



»Vermutlich Brandverlust«

Das Projekt Aschebücher

Die Allgemeine Literatur-Zeitung

60 Jahre Wissenschaftsgeschichte per Mausklick.

Der Wert der Bücher	1
CHRISTINA WEISS	
Familiengedächtnis	2
WILHELM ERNST PRINZ VON SACHSEN WEIMAR	
»Vermutlich Brandverlust« – Das Projekt Aschebücher	3
ANNETTE SEEMANN	
Bücher und Skulpturen – Lesen und Begreifen	6
WALTER SACHS	
Dem Buch ein Fest: Fünf Jahre Ausstellungen in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek	8
CLAUDIA KLEINBUB	
Jahresausstellung 2013: »100 Jahre Cranach-Presse«	9
Im Wunderland	10
HELENE HAAK	
Kinder und Bücher – Schätze, die einander mögen	12
EBERHARD NEUMEYER	
Zum 350. Todestag von Herzog Wilhelm IV. von Sachsen-Weimar (1589–1662)	14
FRANK BOBLENZ	
Die Allgemeine Literatur-Zeitung: 60 Jahre Wissenschaftsgeschichte per Mausclick	16
ROBERT SORG	
Kurzmeldungen	18
Bücherwünsche – Gesucht: Werke der Weimarer Cranach-Presse	19
Von MITTEILUNGEN zu SUPRALIBROS	20
PHILIPP WIEGANDT	
Neue Vortragsreihe 2013/14	22
Jubiläumsfeier 10 Jahre GAAB	22
In eigener Sache	23
Fanpost	24
Impressum	U3



Prof. Dr. Christina Weiss spricht zur Eröffnung des Studienzentrums der Herzogin Anna Amalia Bibliothek am 4. Februar 2005 im Deutschen Nationaltheater

Der Wert der Bücher

Wie ein Schlund der Vernichtung wirkte von oben gesehen das aufgebrochene Dach der Herzogin Anna Amalia Bibliothek, es zündelte noch und rauchte. Am Morgen des 3. September 2004 flogen die beiden Bundeswehrsoldaten, die mich nach Weimar brachten, den Hubschrauber absichtlich unmittelbar über die Bibliothek, damit ich von oben das Ausmaß der Katastrophe sehen konnte. Sie drehten sich um zu mir und zeigten sichtlich entsetzt auf den noch schwelenden Brand – das hat mich gerührt. Auch danach war es eine erhebende Erfahrung zu erleben, wie Menschen vom Brand dieser historischen Bibliothek geschockt waren. Es brennt in der Anna Amalia Bibliothek in Weimar, diese Nachricht hörte ich am Sonntag um Mitternacht im Autoradio – zuerst stockt das Herz, dann beginnen die Denkräder zu rattern: Welche Soforthilfe wird möglich sein? Was müssen wir als erstes tun? Was war der Auslöser? Wir hatten gerade mit ersten Proben der Untersuchung für die bevorstehende Sanierung begonnen. Wie glückvoll geschehen die Löscharbeiten? Am frühen Morgen hatte Günter Wienands, damals der Finanzkopf des Ministeriums, bereits die Haushaltslage durchforstet und mir mitgeteilt, dass es möglich ist, aus Resten und möglichen Aufschüben sofort 2 Millionen Hilfe nach Weimar zu bringen, um erste und rasche Rettungshandlungen zu ermöglichen. Insgesamt konnte ich eine zusätzliche Finanzierung bis zu 4 Millionen zusagen. Ich werde den Blick von oben auf die brennende Bibliothek nie vergessen und ich werde nie die Begegnung mit Michael Knoche vergessen, der mich mit übernüchtigtem Gesicht unter Rußschlieren begrüßte. Wir umarmten uns: zwei Menschen mit besonderer Liebe zu Büchern in unterschiedlichen Positionen, aber vereint im Schock und im Schmerz über brennende und verbrannte Bücher. Bücherverbrennung: eine Erfahrung, die gerade in Deutschland emotional eng gekoppelt ist an Barbarei und das Verbot des freien Denkens.

In diesem Fall vollzog sich eine tragische Geschichte: die Sanierung der Anna Amalia Bibliothek war in vollem Gange seit 1997 die Allianz Kulturstiftung eine Studie

finanziert hatte, die den Sanierungsbedarf der Bibliothek ermittelt hatte. 1998 wurde die Anna Amalia Bibliothek mit anderen Stätten des Klassischen Weimar zum Weltkulturerbe der UNESCO erkoren. 1999 fiel die Entscheidung über den Neubau des Studienzentrums, das 2005 eröffnet werden konnte. Im Frühjahr 2004 war die Planung für die Sanierung der Bibliothek von dem Team des Architekten Walther Grunwald aufgenommen worden, der Brand geschah kurz vor der beabsichtigten Auslagerung der Bestände. Die tragische Geschichte erfuhr eine positive Wende durch das Engagement der »Helden« von Weimar, allen voran Michael Knoche aber auch alle anderen, die sofort nach der Brandnachricht vor Ort waren und das Risiko ihrer persönlichen Sicherheit eingingen, um zu retten, was zu retten war. Die Toleranz der Feuerwehr im Einsatz war für mich ein deutsches Kapitel besonderer Art: Die Feuerwehrleute hatten im Wissen des Wertes der Bücher alle Grenzen der üblichen Verbote, den Brandort noch zu betreten, gedehnt bis zum äußersten Toleranzpunkt. So hat der Einsatzleiter der Feuerwehr Michael Knoche zum Schutz begleitet, als der nach der Sperrung im letzten Moment die wertvolle Lutherbibel rettete. Die Anna Amalia Bibliothek wurde als Ort des kulturellen Gedächtnisses gerettet. Die Bibliothek, in der Goethe gewirkt hat, in der Wieland, Herder und Schiller gearbeitet haben, konnte 2007 neu auferstehen. Das Denkmal des deutschen Geistes, das zum Mahnmal aller Bibliotheken wurde, strahlt über unser Land hinaus. Es ist schön, dass es Förderer gibt, die sich in der Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek engagieren und dafür sorgen, dass verbrannte historische Drucke neu beschafft werden können, die Schülerseminare ermöglichen, Veranstaltungen organisieren und in ihrem Magazin »SupraLibros« über alle Aktivitäten in der Bibliothek auf dem Laufenden halten. In der Wertschätzung der Bücher offenbart sich die Würde einer Kulturnation.

CHRISTINA WEISS



Wilhelm Ernst Prinz von Sachsen Weimar (links) und Michael Knoche, 2008

Familiengedächtnis . .

Luzern August 2012. Das Lucerne Festival Orchestra spielt Beethovens Egmont, Claudio Abbado dirigiert, Bruno Ganz spricht Auszüge aus Goethes Text. Das Motto des diesjährigen Festivals ist »Glaube«. 24. Oktober 2004, Konzerthaus am Gendarmenmarkt in Berlin, Geburtstag der Herzogin Anna Amalia, das Staatsorchester Weimar unter Jan von Steen spielte Beethovens Egmont, Ulrich Mühle las. Die Bibliothek hatte sechs Wochen vorher gebrannt und es bedurfte des festen Glaubens von vielen, sie wiederherzustellen und ihre Schätze zu retten.

Meine erste Begegnung mit der Bibliothek – von den Erzählungen in der Familie abgesehen – war Anfang der Siebziger Jahre. Sie umfing mich wie ein privater Raum, das große Gemälde meines Ahnen Carl August und die Büsten von Wieland, Schiller und Goethe schienen mich willkommen zu heißen. Und ich war zutiefst beeindruckt von der einzigartigen Wendeltreppe im Turm der Bibliothek. Im Frühling 1987 wurde Leonie, Tochter meines Vaters Prinz Michael, in der Herder-Kirche getauft.

Seit der Abdankung meines Großvaters Wilhelm Ernst 1918 waren nicht mehr so viele Namensträger des großherzoglichen Hauses in ihrer Stadt Weimar gewesen – es waren anstrengende Tage für die allgegenwärtigen Beobachter der Staatsapparats! Sie hatten in den Jahren zuvor schon viel Arbeit mit meiner Tante Sophie, Schwester meines Vaters Bernhard Friedrich, gehabt. Seit den frühen Sechziger Jahren war sie immer wieder in Weimar gewesen, um sich um das Sophienhaus zu kümmern, dessen Patronin sie war. Sie und das Haus hatten ihren Namen von Sophie von Oranien Nassau, der auch die erste Goethe-Gesamt-Ausgabe zu danken ist. Es war Sophie, die das Goethe- und Schiller-Archiv erbauen ließ, das im Juli dieses Jahres so behutsam und wunderbar erneuert wiedereröffnet wurde.

Und dann der Brand, »der Weltgedächtnisverlust«, wie die Frankfurter Allgemeine titelte. Schreckliche Ereignisse bringen zuweilen überraschend positive Erfahrungen mit sich. Keine Überraschung war der über alle Kräfte hinausgehende Einsatz von Michael Knoche und seinem Team,

dessen Arbeit wir schon vorher mit großer Bewunderung verfolgt hatten. Nicht überraschend war die umgehende Bündelung aller Kräfte durch Hellmut Seemann, durch die noch Furchtbarerere verhindert wurde. Und dann auch nicht überraschend war die Bereitschaft unserer Freunde, einen Beitrag zur Rettung der Weimarer Schätze zu leisten. Die Reise nach Weimar, zu der wir im September 2008 unsere Spender als Dank gebeten haben, war vor allem ein Geschenk an uns selbst.

Wir eroberten Weimar, getragen von der Neugier und Freude unserer Freunde, neu. Wir durften uns mit Dr. Jochen Golz im noch nicht renovierten Goethe- und Schiller-Archiv über das Originalmanuskript des Faust beugen. Michael Knoche zeigte uns Familiendokumente aus seinen Beständen. Schüler des Musikgymnasiums musizierten für uns. Studenten der Hochschule für Musik Franz Liszt spielten vor den Ohren des gefürchteten und verehrten Joachim Kaiser – die Bezeichnung »Star-Kritiker« verabscheut er – das Oktett, das Mendelssohn mit sechzehn Jahren schuf und das nicht nur für Kaiser Mendelssohns großartigste Komposition ist. Joachim Kaiser brachte uns dann auch nahe, dass Weimar neben seinen gefeierten Söhnen Goethe und Schiller Johann Sebastian Bach doch etwas vernachlässigte. Zweimal hat Bach in Weimar gewirkt, das zweite Mal 1708 bis 1717 als Hoforganist und Kammermusicus meines Namensvetters Herzog Wilhelm Ernst. In dieser Zeit – von Bachs 23. bis 32. Lebensjahr – entstanden die berühmtesten Orgelwerke der Musikgeschichte. In dieser Zeit kamen in Weimar auch die zwei der Söhne – Wilhelm Friedemann Bach und Carl Philipp Emanuel Bach – zur Welt, die ebenfalls bedeutende Musiker wurden.

Der Tag der Wiedereröffnung der Bibliothek 2007 gehört zu den wichtigsten und schönsten in meinem Leben: Das Grüne Schloss, das Herzogin Anna Amalia 1766 zur ersten öffentlichen Bibliothek umbauen ließ und das seit 1991 ihren Namen trägt, erstrahlte in neuem Glanz. Alle Ängste, der Zauber könnte mit der Asche verfliegen sein, waren dahin. Auf Anhieb verliebt habe ich mich den neu gewonnenen Renaissancesaal.

»Für mich und meine Familie war und ist die Anna-Amalia-Bibliothek nicht nur ein Herzstück Weimars, sondern viel mehr, was sich nicht in Worten ausdrücken lässt«, schrieb meine Mutter Felicitas in den Tagen nach dem Brand an Michael Knoche und sprach damit aus, was wir alle fühlen.

Die Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek will einen kleinen Beitrag zur Unterstützung der Arbeit der Bibliothek leisten. Seit dem Brand bemühen wir uns um neue Mitglieder und ich bin stolz, im Kreise des Kuratoriums mitarbeiten zu dürfen.

Helfen auch Sie uns, neue Mitglieder zu werben, helfen Sie Ihrer Bibliothek! Sie bewahrt für uns alle das Gedächtnis unserer Kultur.

WILHELM ERNST PRINZ VON SACHSEN WEIMAR



Rekonstruktion des Buchblocks nach der ursprünglichen Lagenanordnung

»Vermutlich Brandverlust« – Das Projekt Aschebücher

Die erste Teamsitzung des neuen Projektes mit dem Kürzel D62 am 10. Juli 2009 war insofern ungewöhnlich, als sich hier gut 20 Mitarbeiter/innen aus praktisch allen Abteilungen und damit weit mehr als sonst üblich und notwendig in Projekten der Bibliothek zusammengefunden hatten. Themen waren so etwas Spannendes wie die Sichtung der noch 20.000 ungeöffneten Schachteln mit nach dem Brand geborgenen Buchfragmenten und so etwas Kompliziertes wie die Dokumentation und Verwaltung der gewonnenen Daten in den Online-Katalogen der Bibliothek. Schließlich galt es, ein Verfahren zu entwickeln, dass es möglich machte, die meist nur fragmentarisch erhaltenen Aschebücher zu identifizieren, auf ihre Vollständigkeit hin zu überprüfen und zu entscheiden, ob eine Restaurierung in der neuen Legfelder Werkstatt für brandgeschädigtes Schriftgut in Frage käme.

Der Aufbau der 2008 eröffneten Legfelder Werkstatt war von der Vodafone Stiftung Deutschland finanziert worden, nun fördert die VolkswagenStiftung über fünf Jahre die Digitalisierung der restaurierten Aschebücher und die Einrichtung einer Online-Plattform, mit deren Hilfe Buchfragmente im Austausch mit Fachkollegen weltweit identifiziert und vervollständigt werden können. Bis Ende 2016 ist dieses bedeutende Bucherhaltungsprojekt finanziell gesichert. Allein: absehbar ist bereits, dass ein viel längerer Bearbeitungszeitraum anvisiert werden muss, will man alle relevanten Funde aus dem Brandschutt restaurieren.

Geborgen hatte man 2004 aus den 20 Brandschuttcontainern auf dem Weimarer Polizeihof rund 28.000 Einheiten, die zur Erstversorgung, Reinigung und Gefriertrocknung eilends zum Leipziger Zentrum für Bucherhaltung geschickt wurden. Allerdings gab es damals nur wenig Hoffnung, die schwer beschädigten Bücher mit einem der gängigen Verfahren, etwa der Einzelblattrestaurierung von Grafiken, wieder zu stabilisieren und benutzbar zu machen. Das hätte bei mehr als einer Mio. Blatt niemand finanzieren können.

Aber als diese Bücher bis 2007 aus der Gefriertrocknung in Leipzig zurückkehrten, ergab die Sichtung der ersten

Schachteln, die im Sondermagazin Carlsmühle deponiert wurden, manche Überraschung: Rund 8.000 Bücher waren soweit erhalten, dass Vorder- und Rückendeckel sowie der Buchrücken zwar verbrannt waren, sie aber noch einen Kern mit intaktem Textspiegel aufwiesen. Nach der Gefriertrocknung waren die Bücher in vier Schadensgruppen vorsortiert worden. Orientierungspunkt war hierbei jeweils der Erhaltungszustand der Textspiegel, also des Druckbildes. Bücher mit durchgängigem Textverlust etwa der ersten Zeilen einer Seite wurden der Schadensgruppe 4 zugeordnet.

Die Fragmente der Schadensgruppe 1 wiesen dagegen keine Textverluste auf, konnten aber durchaus starke Ascheränder und verbrannte Einbanddeckel haben. Nach dieser ersten Vorsortierung gingen die Bibliotheksmitarbeiter von 8.000 restaurierbaren Einheiten aus, heute wissen sie, dass sogar noch sehr viel mehr Buchfragmente erhalten sind, deren Zustand, insbesondere aber auch deren kultureller Wert eine Restaurierung notwendig machen.

Es zeichnet das Weimarer Brandfolgenmanagement aus, dass wichtige Maßnahmen immer einer externen Qualitätskontrolle unterzogen werden. Hierfür werden z.B. Materialprüfungsinstitute mit dem Testen von Ledern und Papiersorten beauftragt, die für die Restaurierung zum Teil eigens produziert und gefärbt werden sollen. Unverzichtbar für die Weimarer Restauratoren sind bis heute die Beratung und Evaluierung durch externe Fachleute aus der Restaurierungswissenschaft und -praxis.

Bereits am 6. Oktober 2004 tagte ein Expertenkolloquium in Leipzig. Der bisherige Verlauf der Bergungsmaßnahmen wurde von neun Fachleuten aus dem Bereich Bestandserhaltung begutachtet und Optionen für die Schadenserhebung, die Wiederherstellung der Bücher diskutiert. Im Juni 2005 hat die Internationale Arbeitsgemeinschaft der Archiv-, Bibliotheks- und Graphikrestauratoren (IADA) im Auftrag der Bibliothek eine Tagung zu Themen der Brandschadenrestaurierung organisiert, zu der sich 118 Teilnehmer aus 13 Ländern in Leipzig eingefunden hatten.

Bewährt haben sich auch regelmäßige Veranstaltungen,



Platzierung der Doppelblätter in Kompressionskassetten



Scanvorgang, MSV-Systemhaus, Peine

wie z.B. mehrtägige Restaurierungswerkshops in Weimar, in denen schwierige Restaurierungsfälle mit externen Restauratoren besprochen und weiterentwickelte Restaurierungstechniken getestet werden. 2007 wurde darüber hinaus ein international besetzter Fachbeirat berufen, der das Brandfolgenmanagement berät.

Günter Müller, der ehemalige Leiter der Restaurierungswerkstatt der Jenaer Universitäts- und Landesbibliothek, hat nach dem Brand die Idee zur Entwicklung eines technologischen Verfahrens für die Restaurierung großer Mengen von stark geschädigten Papieren durch Anfaserung und Übervliesung gehabt und in der Legefelder Werkstatt mit seinen sechs Restauratorinnen seit 2008 konsequent und erfolgreich umgesetzt (siehe Filmbeitrag *Die Rettung der Weimarer Aschebücher* unter <http://www.klassik-stiftung.de/einrichtungen/herzogin-anna-amalia-bibliothek/jueber-die-bibliothek/informationen-zum-brand-2004/>).

Der Erfolg des neuen Mengenverfahrens war anfangs nicht leicht abzusehen, denkt man an den enormen Umfang der geborgenen Bücher. Es handelte sich um einen Großteil der 50.000 Bände, die auf der zweiten Galerie des Rokokosaals gestanden hatten und von denen es nun im Online-Bibliothekskatalog nur noch hieß: »vermutlich Brandverlust«. Die Arbeit bestand ja nicht nur im Auspacken aus den Schachteln, die aus Leipzig in die Carlsmühle gekommen waren und der Restaurierung in Günter Müllers Werkstatt. Zwischen Auspacken, Restaurierung und der Digitalisierung gibt es nämlich weitere wichtige Arbeitsschritte, deren Konzeption und Erledigung eben die Aufgabe des neuen Teams (D62) sind.

Zunächst erfolgt die Vorsichtung in der Carlsmühle durch eine Restauratorin, bei der für jedes Buch eine Art »Krankbogen« ausgefüllt wird, dem Fotos der markanten Merkmale und das Fragment identifizierenden Hinweise beigelegt werden.

Mit der Anlage dieses Bogens wird die Grundlage für einen vielschichtigen und sorgfältigen Entscheidungsprozess gelegt, der zum Ziel hat, alle Funde zu identifizieren, d.h. einem Werktitel des Bibliothekskataloges vor dem

Brand zuzuordnen, und abzuwägen, ob das Aschebuch restauriert werden kann und z.B. aufgrund seiner Seltenheit auch im stark fragmentierten Zustand erhalten werden muss. Das gilt z.B. für alle handschriftlichen Dokumente.

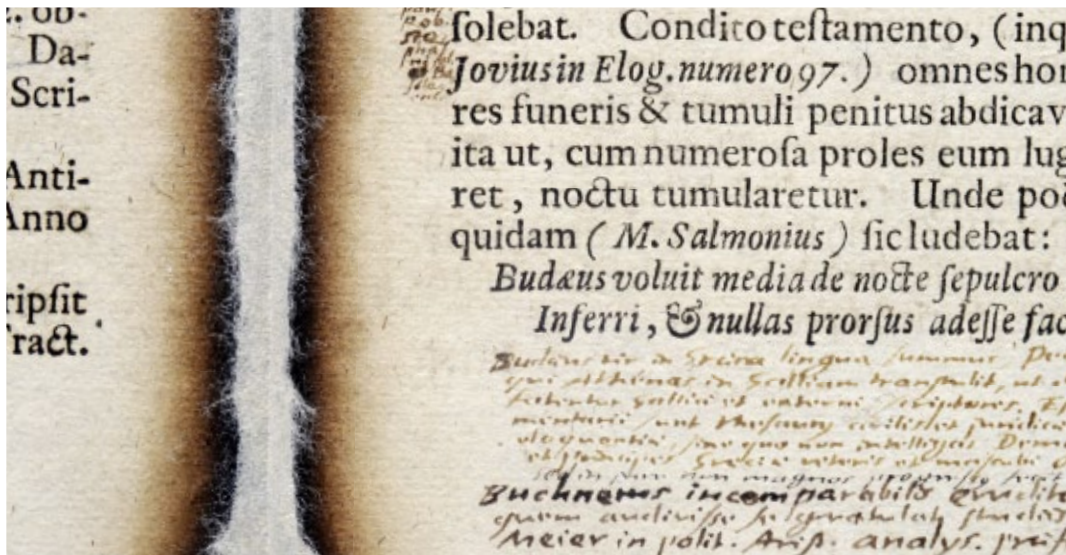
Die wichtigsten und wertvollsten Bestände der Bibliothek, die Handschriften und Musikalien, rangieren auf der Liste für die Restaurierung ganz oben – sie sind die »prominenten Kranken« und gehören zu den 8.000 Stücken, die in Legefeld primär gerettet werden sollen.

Dann folgen Drucke ohne durchgängigen Brandschaden, die bis zum Jahr 1850 erschienen sind, dann Drucke nach 1850, ebenfalls ohne durchgängige Brandschäden, und zuletzt die schweren Fälle: etwa frühe Drucke bis 1850, deren Textspiegel beeinträchtigt ist. Bei ihnen ist zu prüfen, wie selten diese Bücher sind. Als selten gelten sie, wenn es von ihnen nur noch zwei Exemplare in deutschen Bibliotheken gibt. Ein anderes Kriterium außer der Seltenheit sind Provenienzmerkmale oder handschriftliche Annotationen durch (prominente) Benutzer oder besondere Illustrationen.

Wenn der »Krankbogen« ausgefüllt ist, kann in einer Zusammenschau der Kriterien Restaurierbarkeit und Bedeutung der Bücher entschieden werden, ob und mit welcher Priorität restauriert werden soll. So werden etwa alle halbwegs erhaltenen Musikhandschriften positiv beschieden.

Und nun ein paar Zahlen: 2011 konnten 81.000 Blatt, also 390 Bände restauriert werden. Aber Legefeld ist nur ein Ort, an dem man für das Projekt arbeitet. Hinzu kommt die Werkstatt in Bern, in der seit 2010 67.000 Blatt restauriert wurden. Die Bilanz seit 2008: In beiden Werkstätten wurden insgesamt 332.000 Blatt, also 1800 Bände, wiederhergestellt.

Zurück zum Arbeitsprozess: Nach dem Auspacken und Ausfüllen des Formulars wird es jetzt geradezu kriminalistisch; geht es doch um die teilweise recht verborgenen Identitäten unser Kranken, die nur zu dem sprechen, der die rechten Fragen stellt. Insofern hat dieser Arbeitsschritt auch seinen märchenhaften Aspekt: Frau Brüggem, Frau



Originalgetreue Erhaltung der Papiersubstanz und -strukturen

Goerl und Frau Nestler treten als Fahnderinnen bei dieser Suche nach Titeln, Autor, Auflage und all den weiteren ursprünglich gegebenen Angaben unserer gewissermaßen an Alzheimer leidenden Kranken auf, die selbst all diese wichtigen Angaben »vergessen« haben. Und die Bibliothekarinnen sind dabei häufig erfolgreich:

So konnte vor kurzem das zunächst als »Brandverlust« gekennzeichnete Werk des Isidor von Sevilla, *De summo bono*, eine Inkunabel von 1496, in einem restaurierungsfähigen Aschebuch ohne Einband erkannt werden. Und inzwischen ist es bereits »geheilt«, trägt die neue Signatur: Scha BS 1 A 00576 (2), ist digitalisiert worden und kann im Sonderlesesaal auch wieder benutzt werden.

Ist die Identifizierung erfolgreich verlaufen und wurde eine Restaurierungspriorität vergeben, konnten alle bibliographischen Angaben auf einem zweiten Bogen zum Buch, dem Erfassungsbogen, eingetragen werden, kommt das Buch endlich in die Restaurierungswerkstatt nach Legfeld (oder gegebenenfalls auch in das Schweizer »Sanatorium«). Und hier startet der Heilungs- oder Restaurierungsvorgang mit der Zerlegung des Buchs in Doppelblätter, worauf die Wasserkur oder Nassbehandlung beginnt, die sich über die Anfaserung und Übervliesung fortsetzt und schließlich mit der Trocknung und der Zusammenfügung zum Buchblock abgeschlossen wird. Beim Buchbinder, der vorletzten Station der Heilungsreise unseres Kranken, erhält es einen so genannten Konservierungseinband, der den ursprünglichen keineswegs imitiert, sondern neutral ist und lediglich die Benutzung ermöglicht, sowie eine eigene Schachtel. Dann kommt der letzte Schritt, die Digitalisierung des wieder benutzbaren Werks. Sie ist nötig, um die besonderen historischen Buchbestände der HAAB der internationalen Forschungsgemeinschaft virtuell zugänglich zu machen. Sie wird jedoch bei speziellen Fragestellungen der Forscher die autoptische Untersuchung des realen Buchs nicht ersetzen können. Auch hier eine Zahl: 4000 der 8000 restaurierbaren Aschebücher sollen auch digitalisiert werden. Es ist festgelegt, dass das Aschebuch digitalisiert wird, insofern sich kein weiteres Exemplar im Bestand befindet. Auch

Handschriften und unvollständig erhaltene sowie nicht identifizierte Exemplare werden digitalisiert, um später virtuell ergänzt beziehungsweise identifiziert werden zu können.

Modernste Technik in Form von Blogs für die Nutzer verwendet die Bibliothek auch, um bislang unmögliche Identifizierungen von bestimmten, nur fragmentarisch erhaltenen Aschebüchern voranzutreiben:

Die Werke, denen häufig Titelblatt und Inhaltsverzeichnis, auch erste Textabschnitte fehlen, werden in Gänze online gestellt, und die Nutzer können weltweit ihre Vorschläge zu der Identität des Werks abgeben – eine Fahndung sozusagen per »Interpol« auf der Nutzerebene. Nachdem die Blogs am 16. Mai des Jahres online waren und auf diversen Fachforen vorgestellt wurden, kamen sofort sehr viele Hinweise und ermöglichten so tatsächlich bei den 35 online gestellten Werken (von insgesamt 44 bislang nicht identifizierbaren) in 14 Fällen umgehend eine Identifizierung. Die Vorschläge zu den übrigen 21 Werken werden derzeit gesichtet.

Die Ergebnisse dieses neuartigen Identifizierungs-Projekts werden auf einem Kolloquium im Studienzentrum der Herzogin Anna Amalia Bibliothek mit dem Titel *Bestandserhaltung digital – Sicherung und Identifizierung stark geschädigten Schriftguts* am 7. November 2012 der Öffentlichkeit präsentiert.

Bedenkt man all diese neuartigen Methoden, die in allen Arbeitsschritten des Projekts zum Einsatz kommen, kann man durchaus sagen, das Projekt D 62 ist so etwas wie eine Brücke zwischen dem Wissen der vergangenen Jahrhunderte und dem der Gegenwart und Zukunft: Es vereinigt auf ideale Weise den Einsatz neuer und zukunftsweisender Technologie und Kommunikationstechnik mit dem Ziel der Erhaltung und Zugänglichmachung historischen Buchbestands, aus dem wir nach wie vor auch neues Wissen schöpfen können.

ANNETTE SEEMANN

unter Mitwirkung des Teams D 62



Bücher und Skulpturen – Lesen und Begreifen

In *SupraLibros* muss es notwendigerweise vorrangig um Bücher gehen: als Wissensschatz, als Zeitzeugnisse der Buchkultur, ein hohes Gut, dessen Wert sich nicht als Marktwert abbilden lässt. Das Historische Gebäude der Herzogin Anna Amalia Bibliothek birgt neben der großartigen Büchersammlung auch Skulpturen. Bücher und Skulpturen haben etwas gemeinsam, beides sind Dinge für Hand und Auge gleichermaßen. Bücher müssen in die Hand genommen und aufgeschlagen werden. Oft dürfen Skulpturen aus konservatorischen Gründen nicht berührt werden, dann übernimmt das Auge die Aufgabe der begreifen-den Hand. Nicht Zeile für Zeile ist die Skulptur zu lesen, sie steht als Ganzes da und im Licht, bereit en Detail Auskunft darüber zu geben, was angestrebt und was gelungen ist. Plastische Gebilde ziehen den Blick anders auf sich als Gemälde, körperlich im Raum präsent können sie scheinbar geduldiger warten, bis Betrachter ihnen Aufmerksamkeit schenken.

Die meisten Skulpturen der Weimarer Bibliothek sind Porträtbüsten, die gegen Ende des 18. Jahrhunderts neu aufgestellt wurden. Es war dies ein *prämortales* Pantheon der Geistesgrößen jener Zeit in Gips und Marmor das seither den zentralen Büchersaal schmückt. Spielerisch stellt sich die Frage: Wer ist wer? Heutzutage ist diese Frage Gegenstand opulenter Publikationen. Besonders bekannt und am häufigsten »geköpft« sind hier Goethe, Herder, Wieland und Schiller gleich mehrfach zu finden. Die fürstlichen Förderer bilden, auch in weiblicher Gestalt, den nicht zu unterschätzenden Rahmen. Zwischendrin steht, neben all den Häuptern in Gänze gebildet, ein anmutig tändelndes Paar »Kaunos und Byblis« aus feinem Oeterner Kalkstein, überschwänglich auch schon als »Weimarer Marmor« deklariert. Die Schwester hegte ein verbotenes Verlangen nach dem widerstrebenden Bruder. Sehr jugendlich muten die Gestalten an, in kindlicher Anmut und Unschuld dem bibliophilen Leser, nicht nur dem des Ovid, vor Augen gebracht. Aber was vermögen schon Sublimation und Transzendenz gegen Cupidos blindlings verschossenen

Pfeil und den Stachel der Lust! Ja – die Lust und vielleicht auch etwas die Gier mögen hier recht am Orte sein, freilich als Leselust und Neugier den Musen gefälliger und dem Salon willkommen. Besonders bemerkenswert ist die Büste von Jean-Antoine Houdon des Christoph Willibald Gluck. Sie ist etwa zeitgleich, ja eher etwas früher, zur übrigen Versammlung entstanden und doch sprengt sie den stilistischen Rahmen deutlich. Heftiger als die anderen Bildwerke nimmt sie das interessierte Auge in Beschlag. Woran liegt das? Ist es die Ambition zu mehr Natur- und Realismus? Wohl kaum! Und wie steht es mit der Kunstfertigkeit? Vergleiche ich daraufhin, meinen bisherigen Eindrücken folgend, Werke von Dürer und Riemenschneider, wird im Verhältnis von Intention und Detail ein Unterschied der geistigen Haltungen offensichtlich. Kunstfertigkeit zwischen *Perfektion* und *Leben* könnte die Überschrift der Betrachtung lauten. Es muss die Haut des Bildes, der Skulptur nicht in einer faszinierenden Oberfläche kulminieren. Auch teilt sich dem Auge das Fingerspitzengefühl der bildenden Hand auf Malflächen anders als auf Körpern mit. Dürer und die klassizistischen Bildhauer auf Perfektionismus zu reduzieren, ginge sicher fehl. Riemenschneider und Houdon waren allerdings Künstler, die es, jeder auf seine Art, besonders verstanden haben, dem scheinbar toten Material ganz unmittelbar Leben einzuhauchen. Ein Glück – solches anschauen zu dürfen. Das soll die anderen Meister in diesem Punkte nicht zurücksetzen, in ihren Werken braucht das *Lebendige* oft nur etwas länger, um hinter der hoch kultivierten Maltechnik oder dem Idealbild hervor zu lugen.

Bücher, Rücken neben Rücken auf Regalbrettern, als leder- oder pergamentgebundene Kostbarkeiten aufgestellt, sind, in solcher Menge Zahl, nicht leicht zu schätzen. Welch ein Schatz – der im Inneren der vielen Bände schlummert und nicht im Auktionshaus auf Käufer, sondern in stiller Geduld auf Wissensdurstige wartet. Beim Lesen und dem wiederholten Gebrauch gibt das Buch dem Leser das, was er aufnehmen kann. So werden Bücher mehr



Von links nach rechts:

Martin Gottlieb Klauer,
Kaunos und Byblis, 1780, Kalkstein

Jean-Antoine Houdon,
Christoph Willibald Gluck, 1775, Gips

Johann Heinrich Dannecker,
Schiller, 1805, Marmor

Walter Sachs,
Lesender, 2009, Marmor

Walter Sachs,
Daphne, 2011, Travertin

und mehr zu Vertrauten. Mit Skulpturen verhält es sich ähnlich und anders zugleich. Die Wiederkehrenden empfangen den Gruß der treu an ihrem Ort Verharrenden. Ein nicht erwideter Gruß wird selten übel genommen. Im Wechsel von Licht und Stimmung öffnen sich unerwartet Nuancen für das Betrachten der scheinbar toten Dinge. Das Auge folgt schweifend dem Blick auf die kleineren und größeren Sensationen des gebildeten Körpers. Stets neu, fast beiläufig, wird durch lebendiges Anschauen manche Einbildung revidiert und etablierte Konnotation vakant. Nicht die Kunstfertigkeit steht der lebendigen Kunst im Wege, wie Neodilettantophile meinen. Es kommt wohl nach wie vor auf das Maß und nicht auf Maßlosigkeit an, wenn eine Intention ihre Gestalt finden soll. Daran ändert weder ein globales- noch ein staatliches Wachstumsdogma etwas, auch wenn kunstmarktwirtschaftlich die Weichen in diesem Sinne gestellt sind. Wie angenehm tröstlich und zuversichtlich stimmend zugleich ist das freundliche Mit- und Nebeneinander der Bücher und Skulpturen im Büchersaal der alten Herzogin Anna Amalia Bibliothek. Zeigt es doch auch, dass die Bibliothek nicht nur ein Ort sein muss, wo emsige Leser, so viel als möglich, Wissensnektar aus Bücherblüten sammeln können. Gut ist es, und der Sammelleidenschaft nicht hinderlich, wenn ab und an der zielende Blick zur Seite wandert, einem Stein begegnet, um für eine kleine Weile Aug in Aug mit ihm zu harren. Dieses körperliche Gegenüber zeigt, wie dem eigenen Wollen die Unrast genommen werden kann, derweil es Dingen gelingt, in sich selbst zu ruhen und doch etwas mitzuteilen.

Lesen und lesen ist nicht einerlei. Um welche Wissenssuche geht es beim Lesen von: Briefen, Gedichten, Märchen, Romanen oder philosophischen Abhandlungen? So unterschiedlich die Buchinhalte sind, so verschieden kann die geistige Haltung der Lesenden sein. Dem Thema habe ich mich mit einer Reihe kleiner Skulpturen zu nähern versucht, die anlässlich und zum Almanach »20 Jahre burgart« für den Verleger Jens Henkel in Rudolstadt entstanden. Haltung zeigen Figuren in ihrer Erscheinung und im Stil

der Formulierung. Auch nichtfigürliche Skulpturen verkörpern Haltung als Form und Gegenstand. Hinter den Bildwerken, besser durch sie hindurch, zeigt sich die Haltung derer, die sie gemacht haben. Buchrücken sind da verschwiegener. Die alphabetische Ordnung lässt skurrile Nachbarschaften erst dann bemerken, wenn klar ist, was sich hinter den Namen der Verfasser verbirgt. Das gilt für Bücher über Bildhauerwerke von Barlach, Botero, Brancusi, Breker und Buonarroti ebenso. Im Depot einer großen Sammlung mögen die Skulpturen in Regalen stehen, und das Buch mit dem Inventarverzeichnis liegt auf dem Sockel. Glücklicherweise nenne ich diese Konstellation nicht. Bücher, wenn sie gerade nicht gelesen werden, dürften mit dem Aufenthalt im Regal zufriedener sein als Skulpturen. Aber das ist schließlich nur ein Aufbewahrungsproblem, als Einzelstück neben Büchern mag auch die Skulptur im Regal sich wohl und heimisch fühlen.

Altes und Neues glücklich zu verbinden, ist mit dem neuen Studienzentrum der Bibliothek gelungen. Einziges Kunstwerk im neuen Teil ist die schöne und kühle Fotoarbeit von Candida Höfer an der Stirnwand des Lesesaals. Sie zeigt den Rokokosaal des Historischen Gebäudes. Als plastisches Objekt an hervorragender Stelle entdeckte ich im ersten Obergeschoss einen Feuerlöscher. Freilich benötigt das gut gegliederte Interieur mit seinen Sichtbetonwänden, Naturstein- und schönen Holzböden, mit all den vielen Büchern keine Ergänzung, um ästhetisch zu funktionieren. Hier geht der strebsame Leser in Klausur. Irgendwie kommt mir bei dem Gedanken eine Spielart der Askese in den Sinn, die Max Weber in seinen Aufsätzen zur Religionssoziologie, namentlich zur protestantischen Ethik, beschreibt. Soll das neue Studienzentrum und sein Umfeld im Wesentlichen frei von bildender Kunst bleiben? Bei einer Diskussion des Pro und Contra zu dieser Frage gäbe es für beide Positionen wahrscheinlich gute Gründe in großer Zahl, so sie denn angestoßen würde.

WALTER SACHS



Sanierung des Renaissancesaals, 2006

Dem Buch ein Fest: Fünf Jahre Ausstellungen in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek

Betritt man das ab 1565 im Park an der Ilm als Wohnschloss errichtete und im 18. Jahrhundert zur Bibliothek umgestaltete Gebäude, sieht man sich schnell dem rundbogigen Eingang zum ehemaligen Festsaal gegenüber. Dort, wo Herzog Johann Wilhelm I. von Sachsen-Weimar (1530–1573) und seine Gemahlin Herzogin Dorothea Susanna (1544–1592) zu speisen pflegten, kann der Bibliotheksbesucher heute Werke aus dem Bestand der wertvollen Büchersammlung studieren und den Raum selbst erleben, der von vier Kreuzgratgewölben überspannt, durch seine klare Form besticht. Zu den Kostbarkeiten im Innenraum zählen die aus Thüringer Kalksandstein gefertigten Konsolsteine der Gewölbe mit allegorischen Darstellungen der Tugendhaftigkeit ebenso wie die Schlusssteine aus Alabaster mit den Wappen der Erbauer. Zwei von Christoph Leutloff 1575 in Öl auf Leinwand ausgeführte Gemälde stellen das Herzogspaar als Ganzfigurenporträts dar. Original sind auch die schmiedeeisernen Fenstergitter, die von der Parkseite aus zu sehen und detailreich ausgeschmückt sind: mit einer Pflanzenornamentik, den sächsischen Wappentieren Adler und Löwe, den Initialen des Herrscherpaares und den Wahlsprüchen: *Gott sei mein Trost* für Dorothea Susanna und *Ich vertrau Gott* für Johann Wilhelm.

Bis 1994 diente der Renaissancesaal als Büchermagazin und als Informationsbereich der Bibliothek. Mit der Wiedereröffnung des Historischen Bibliotheksgebäudes am 24. Oktober 2007 wurde der Saal seiner neuen Bestimmung als Ausstellungsraum der Öffentlichkeit übergeben. Jährlich wechselnde Präsentationen geben Einblick in die universal geprägte Sammlung und deren Geschichte.

Während Es nimmt der Augenblick, was Jahre geben (24.10.–18.11.2007) über den Wiederaufbau der Büchersammlung nach dem Brand der Bibliothek Aufschluss gab, zeigte die Welt der Wiegendrucke (02.12.2007–03.08.2008) die ersten gedruckten Bücher der Bibliothek. Kunst des Bucheinbandes (03.09.2008–02.08.2009) stellte historische und moderne Einbände und Vivat! (06.02.2010–06.03.2011) Huldigungsschriften aus dem Bestand der Herzogin Anna Amalia Bibliothek vor. Die Reise in die Bücherwelt (09.04.2011–11.03.2012) gab einen Überblick über gedruckte Bücher aus sieben Jahrhunderten. Die aktuelle Ausstellung Galilei, Goethe und Co. – Freundschaftsbücher der Herzogin Anna Amalia Bibliothek kann noch bis zum 10. März 2013 besichtigt werden.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

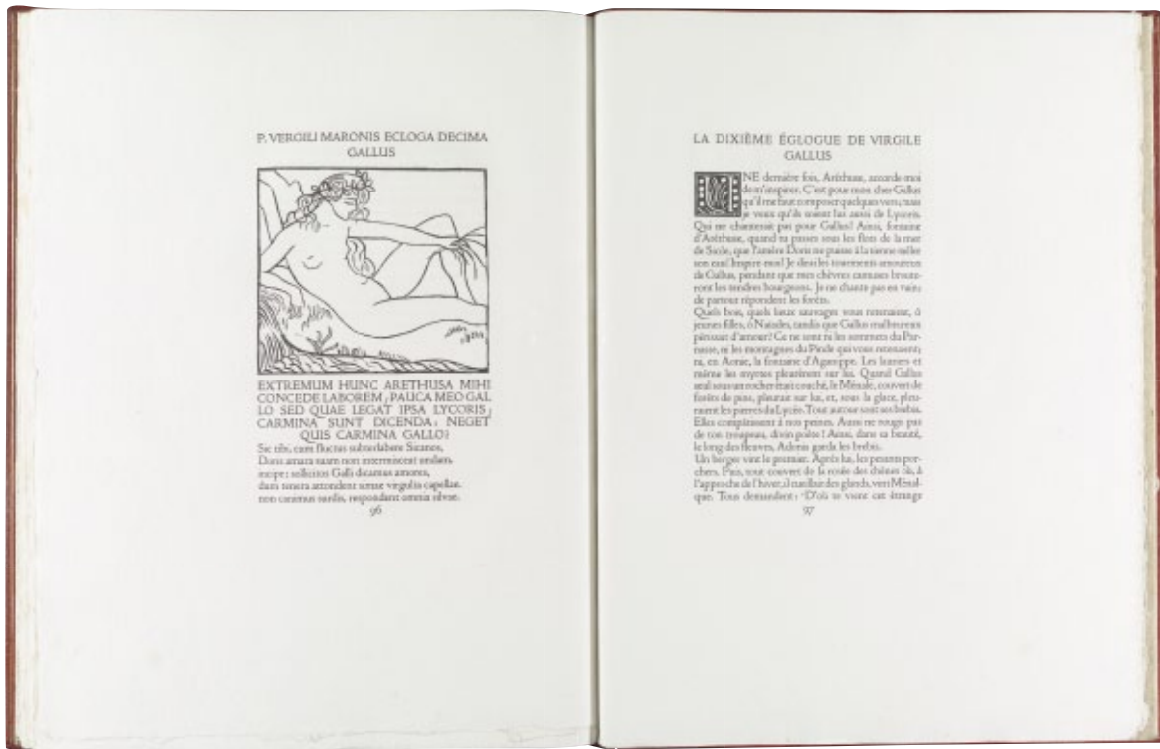
CLAUDIA KLEINBUB

Herzogin Anna Amalia Bibliothek
Historisches Bibliotheksgebäude, Renaissancesaal
Platz der Demokratie 1, 99423 Weimar

Di – So, 9.30 – 17.00 Uhr
Eintritt frei

LITERATUR

JÜRGEN BEYER: Die Baugeschichte. Vom Herzogsschloss des 16. Jahrhunderts zur Großherzoglichen Bibliothek von 1849, in: Die Herzogin Anna Amalia Bibliothek. Nach dem Brand in neuem Glanz. Berlin 2007, S. 125–144.
WALTHER GRUNWALD: Die Gebäudesanierung. Im Renaissance-Festsaal werden Bibliotheksschätze gezeigt, in ebd., S. 51–60.



Vergil, Die Eclogen, Paris: Galerie Druet / Weimar: Cranach-Presse, 1926

Jahresausstellung 2013: »100 Jahre Cranach-Presse«

In ihrer Jahresausstellung 2013 zeigt die Herzogin Anna Amalia Bibliothek Drucke der Weimarer Cranach-Presse (1913–1931), ihrer Vorgeschichte und ihres Umfelds.

Anlass der Ausstellung ist der einhundertste Jahrestag der Gründung dieses Unternehmens durch den bibliophilen Kulturförderer und Chronisten Harry Graf Kessler. Dank der internationalen Interessen und Verbindungen Kesslers gelang es der Cranach-Presse, den Rang der zu Beginn des Jahrhunderts maßgebenden englischen Typographie- und Buchkunst zu erreichen. Durch das Zusammenwirken mit profilierten Künstlern wie Henry van de Velde, Aristide Maillol und Eric Gill konnte die Presse darüber hinaus Buchkunstwerke hervorbringen, deren Gestaltung richtungsweisend wirkte.

Neben Hauptstücken wie den Eclogen Vergils und dem Hamlet-Druck von Shakespeare wird die Ausstellung auch Objekte aus der Vorgeschichte der Presse wie eine Vorzugsausgabe von Nietzsches Zarathustra vorstellen. Die Präsentation zieht zudem Parallelen zu Arbeiten anderer europäischer Pressen. Eine eigene Abteilung ist den als »Kriegsdrucke« bezeichneten Werken gewidmet, die außerhalb der Verantwortlichkeit Kesslers lagen und zumeist unter der Leitung Henry van de Veldes entstanden sind. Ein weiterer Akzent liegt auf historischen Fotodokumenten aus der Druckwerkstatt.

Ein Überblick über politische Texte Kesslers aus der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg – größtenteils ebenfalls auf der Cranach-Presse gedruckt – zeigt schließlich das Engagement Harry Graf Kesslers vor dem Hintergrund der Biographie des Politikers und Diplomaten.

Kurator der Ausstellung
Dr. Hans Zimmermann, Weimar

Veranstaltungsort
Herzogin Anna Amalia Bibliothek
Platz der Demokratie 1
99423 Weimar

Laufzeit
28. März 2013 bis März 2014
Di – So, 9.30 – 17 Uhr
Eintritt frei

Eröffnung
Die Eröffnung der Ausstellung, zu der wir Sie herzlich einladen, findet am 27. März 2013, 18 Uhr, im Studienzentrum der Herzogin Anna Amalia Bibliothek statt.

Der Katalog zur Ausstellung erscheint im März 2013.



Musikgymnasium Schloss Belvedere

Im Wunderland

Im September 2011 hatten wir, die Klasse 11 sp des Musikgymnasiums Schloss Belvedere, wie jedes Jahr die Möglichkeit, eine Woche in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek über ein selbstgewähltes Thema zu forschen. Nach längeren Überlegungen entschieden wir uns für Bertolt Brecht und wollten unter anderem mehr über seine Biografie, seine Reisen, seine Vorstellungen vom Theater und natürlich über seine Lyrik herausfinden.

Unser erster Tag begann mit einem sehr schönen Spaziergang von Belvedere bis zur unvergleichlichen Anna Amalia Bibliothek. Ich war schon vorher oft in der HAAB, unter anderem auch zu ihrer Neueröffnung, und bin seit meinem 16. Geburtstag angemeldete Benutzerin. Dennoch fasziniert mich das Gebäude und die Atmosphäre jedes Mal aufs Neue. Es ist ein Reich voller Gegensätze: die moderne und die historische Bibliothek, die alten und die neuen Bücher, die längst verstorbenen und zeitgenössischen Autoren und die Vielfalt an Inhalten und Themen der Bücher. Dennoch empfinde ich diese Unterschiedlichkeiten nicht als störend, denn sie fügen sich zu einem Ganzen zusammen. Daher war es besonders schön, dass wir als Erstes an einer Führung durch die Bibliothek teilnahmen, also durch den modernen und den historischen Teil. Es muss ein seltsames Bild gewesen sein, als wir 20 angehende Musiker in viel zu großen Besucher-Pantoffeln durch den wunderbar restaurierten Bibliothekssaal schlurften und stolperten. Manche meiner Mitschüler waren ebenso wie ich schon mehrmals zu Besuch gewesen, andere sahen die Bibliothek zum ersten Mal. Aber alle vereinte eine seltsame Art von Ehrfurcht – vor dem Alter der Bücher vielleicht oder vor dem Reichtum gesammelten Wissens, das an diesem Ort »lagert« und auch vor den vielen bedeutenden Persönlichkeiten, die fest mit der Biblio-

thek und mit Weimar verbunden sind. Wir bestaunten den Brandfleck im Sonderlesesaal, die dicken alten Folianten, bekamen viel Wissenswertes erzählt und versuchten die Büsten zu identifizieren. Außerdem wurde uns auch die Funktion des OPACs erklärt und erste Bücher für unsere spätere »Forschungsarbeit« bestellt.

Nach diesem ersten Eindruck begann in den folgenden Wochen die Arbeit an unseren gewählten Themen. Wir arbeiteten in Gruppen oder zu zweit. Nachdem alle die passende Literatur gefunden hatten, suchten wir uns alle einen Arbeitsplatz. Eigentlich wäre mein Lieblingsplatz ja im hohen Büchersaal in einem der äußerst einladenden Sessel gewesen, jedoch hätten wir dort sicher nicht genug Muße zum forschen gehabt – Bücher können auch sehr ablenkend sein. Dennoch bleibt er einer der beeindruckendsten Plätze für mich. Stellvertretend symbolisiert er die unendliche Anzahl von Büchern, Zeitungen, Zeitschriften und Bildern, die man in der »Anna Amalia« finden oder wenigstens dort bestellen oder einsehen kann.

Je länger unsere Forschungsarbeiten in der Bibliothek andauerten, desto mehr gewöhnten wir uns an unseren außergewöhnlichen Arbeitsplatz. Die Spaziergänge, die in Belvedere starteten und uns die Eichenleite hinunter nach Weimar führten, wurden ein besonders schönes Morgenritual, die Mittagspausen in der Stadt eine liebgewonnene Pause von den Büchern und außerdem die Ruhe in der Bibliothek und die intensive Beschäftigung mit Brecht eine sehr angenehme Abwechslung von der Schule. Ich suchte mir immer wieder einen anderen Arbeitsplatz: In der Romanbibliothek, in den oberen Etagen und auch »unter der Erde«.

Da wir circa eine Woche Arbeitszeit für unsere jeweiligen Themenschwerpunkte zur Verfügung hatten und uns



Schülerseminar im Bücherkubus, 2007

die Arbeit in den Gruppen aufteilten, blieb an jedem Tag auch noch ein bisschen Zeit, um in der Bibliothek eine Pause zu machen. In solchen Fällen besuchte ich gerne meine Mitschüler, die in der Romanbibliothek arbeiteten, und durchforstete die verschiedensten Regale nach mir noch unbekannten interessanten Geschichten. Unter anderem Walter Moers Bücher wie »Rumo« und »Ensel und Grete« lenkten mich nicht nur für eine halbe Stunde ab, sondern boten mir auch genug Zerstreuung um nach den Pausen wieder erholt und »erfrischt« an unserem Projekt »Brecht« zu arbeiten. Aber besonders ein Buch faszinierte mich. Es war eine Sonderausgabe von »Alice im Wunderland« und »Alice in der Spiegelwelt«. Ich habe eine Schwäche für alle guten Kindergeschichten und besonders für solche, die ein bisschen märchenhaft und besonders sind. Dazu zählt auf jeden Fall auch Lewis Carrolls »Alice im Wunderland«. Es war also nicht weiter verwunderlich, dass ich diesem dicken, schönen, rot eingebundenem Buch nicht widerstehen konnte. Das Besondere waren nicht nur die schönen Radierungen der englischen Erstausgabe, sondern auch die Erklärungen sämtlicher versteckter »Geheimnisse« und Anspielungen, die in »Alice« enthalten sind. Zum Beispiel wurde die »echte Alice« vorgestellt, die Tochter eines Bekannten Carrolls, der Zeit seines Lebens fasziniert von der Unschuld und der Fantasie der Kinder war. Fast bedauerte ich, dass wir keine Forschungsarbeit über das Leben und Werk des Lewis Carroll schrieben. Leider gibt es dieses Buch nicht mehr zu kaufen – ein Grund mehr, die »Anna Amalia« öfter zu besuchen.

Trotz all dieser durchaus sehr angenehmen Seiten unseres Besuchs in der HAAB, war ich auch etwas erleichtert, als ich Brechts theoretische Schriften zum epischen Theater aus der Hand legen durfte. Nach einer Woche verloren

die sorgsam ineinander verschachtelten Sätze dann doch etwas von ihrem Reiz. Zum guten Schluss hatte jeder bemerkenswerte Ergebnisse erarbeitet, die wir erst in zweiseitigen Texten für ein »Bertolt-Brecht-Heft« verkürzten und dann noch als Vorträge der Klasse präsentierten. Dabei zeigte sich einmal mehr die Fülle an Material, die es in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek zum Thema Bertolt Brecht gibt. In einer Woche sollten wir das von uns gesammelte Material auf zwei Seiten kürzen. Das trieb schneller in die Verzweiflung, als das eigentliche Sammeln des Stoffes. Wie sollte man aus fünf Seiten komplexer, teilweise auch philosophischer Zusammenhänge zwei Seiten kurzer präziser Zusammenfassung schustern? Zu guter Letzt schafften wir es natürlich doch, alle Themen (von »Brecht und die Liebe« über »Brecht im Exil« bis zu (natürlich) »Brecht und die Musik«) kurz und knapp auf zwei Seiten unter zu kriegen. Für diejenigen, die dabei gezwungenermaßen die Hälfte ihrer Texte kürzen mussten, gab es ja immer noch die Vorträge.

Trotz mancher Arbeitstage voller »Verzweiflung« über teilweise recht unkonkrete Äußerungen des Herrn Brecht zu meinem Thema, habe ich den Aufenthalt in der Anna Amalia Bibliothek sehr genossen. Dort findet man eine ganz eigene Welt mit eigenen Gesetzmäßigkeiten und eigenen Regeln, in welcher man nicht nur forschen oder lesen kann, sondern die so unendlich und unerschöpflich ist, dass man sich in ihren Weiten auch einfach verlieren möchte. Vielleicht trifft man Bertolt Brecht oder Alice, die somit wortwörtlich im »Wunderland« lebt.

HELENE HAAK



Louisa Eichhorn übergibt
Dr. Annette Seemann die
Spende im Studienzentrum

Kinder und Bücher – Schätze, die einander mögen . . .

Schon immer begleiten Kinder und Jugendliche die Herzogin Anna Amalia Bibliothek, als junge Forscher, Wissenssuchende, als frühe Buch- und Kunstliebhaber, begeistert von den Bibliotheksschätzen berichtend, sie bewundernd und bestaunend. Zeugnis dafür sind nicht nur die der Kenntnisvermittlung und Studienvorbereitung zum Buch, zu Bucharbeit, Buchforschung und zur Infrastruktur einer Forschungsbibliothek dienenden Schülerseminare der Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek in »ihrer« Bibliothek, sondern auf ganz andere, eigene Weise die Beiträge von Kindern in »SupraLibros«: Liebesbeweise in Form von Berichten über Bibliotheksbesuche, selbst verfasste Geschichten und Gedichte als »Fanpost« – seit Heft 9 regelmäßig erscheinend auch wieder in diesem Heft.

Laura aus Gaggenau, einer Stadt in der Nähe von Baden-Baden, 9 Jahre, die »furchtbar gerne liest« und die Bibliothek spannend findet, erfreute uns gleich zweimal mit Beiträgen aus ihrem reichen Schatz an Wort- und Bildideen, zunächst mit einem Erlebnisbericht über ihren Bibliotheksbesuch, danach mit einer reich illustrierten phantastischen Geschichte über ein Wildschwein in der S-Bahn, an die sich unsere Leser sichern erinnern werden.

Charlotte aus Winnemark, einer Gemeinde auf der Halbinsel Schwansen im Kreis Rendsburg-Eckernförde, wählte hingegen die Gedichtform für ihre Eindrücke vom Besuch in Weimar unter dem Titel »Ein Sommer in Weima« – ja, genau, ohne »r«!

» . . . Geschrieben waren sie mit Füller
die Werke von Göthe und Schiller.
Sie haben uns sehr gut gefallen,
die von Büchern gesäumten Hallen.«

Besonders deutlich, geradezu fühlbar wurde die Nähe junger Menschen zur Bibliothek bereits nach dem Brand 2004. Bewegend und anrührend sind die künstlerischen Vorträge, Programme und Sammlungen zugunsten von Büchern und Bibliothek in dieser Zeit, sowohl einzeln als auch in Gruppen aus Kindergärten und Schulen. Und der Originalität des Ortes wie der Reichweite und Vielfalt der geografischen Herkunft sind, wie diese und andere Beispiele zeigen, keine Grenzen gesetzt.

Seit 2008 lud die Herzogin Anna Amalia Bibliothek gemeinsam mit der Vodafone Stiftung Deutschland in den Sommerferien zu einem Besuch in ihr historisches Bibliotheksgebäude ein. Dieser Einladung folgten zahlreiche Kinder nicht nur aus Weimar. Auch solche, die noch nicht lesen konnten, widmeten sich dem Thema Buch. In Kooperation mit der Weimarer Mal- und Zeichenschule e. V. fand in den folgenden Jahren ein Bildungsprogramm für Schüler statt. Die Schüler erlebten das Buch als kulturhistorisch wichtiges und vielseitig nutzbares, somit wertvolles Ausdrucks- und Kommunikationsmittel. Soweit einige dem Buchinteresse von Kindern nachkommende »Gegenleistungen« der Herzogin Anna Amalia Bibliothek und der Klassik Stiftung.

Die Ideen und Initiativen von Kindern, häufig geschult durch fein-, vor allem kunstsinnige Eltern und Freunde halten indes bis heute an, sie sind zeitlos. Beispiel: Louisa.

»Eine Spende eines zehnjährigen Mädchens von 145 Euro, sie hat ein Benefizkonzert für die Bibliothek veranstaltet, wird uns von ihr am 3.7. um 16.15 Uhr überreicht«, schrieb die Vorsitzende unserer Gesellschaft, Frau Dr. Seemann, am 19. Juni in die Runde des Vorstandes. Hinter dieser an sich schon unge-



Kinder vor einem selbstgestalteten
Bücherregal im Foyer der Bibliothek

wöhnlichen Nachricht, verbirgt sich eine noch ungewöhnlichere Geschichte. Sie geht auf die Initiative einer mittlerweile elfjährigen Schülerin der Thüringer Internationalen Schule Weimar zurück, in deren Mittelpunkt am 4. Mai 2012 eine Spendenaktion für die Herzogin Anna Amalia Bibliothek stand. Louisa Eichhorn, so heißt sie, entwickelte ihren Bezug zur Herzogin Anna Amalia Bibliothek über ein Schulprojekt, für das sie die Bibliothek als Thema wählte und an dessen Ende ein Vortrag in englischer Sprache vor ihrer Klasse stand. Den musikalischen Rahmen der von ihr selbst organisierten Benefiz-Veranstaltung in der Aula der Internationalen Schule Weimar bildeten Beiträge aus Klassik und Rock, wobei sie den Klassik-Part selbst übernahm. Spätestens hier muss man die zweite Passion von Louisa Eichhorn neben der schulischen nennen, wobei »neben« gewiss keine Rangfolge bedeutet. Es ist die Musik, die Musik ganz allgemein und die in leibhafter Gestalt eines Violoncellos.

Louisa schreibt selbst:

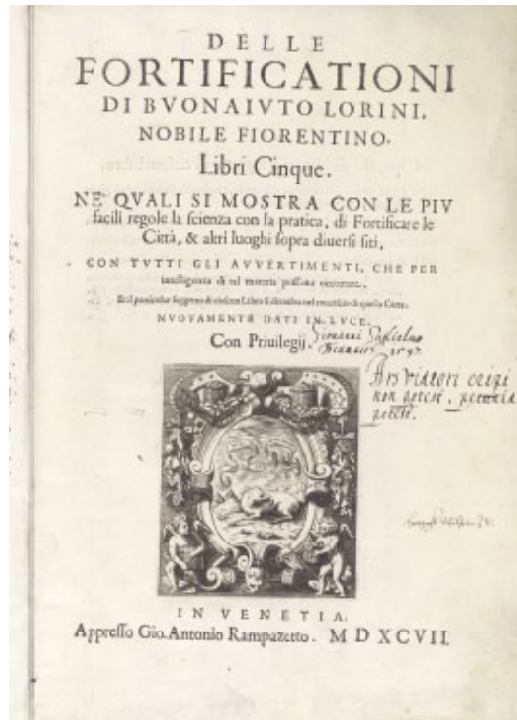
»Seit ich vier Jahre alt bin spiele ich Cello. Besondere Freude machen mir die Töne dieses Instruments, weil sie so voll und dunkel klingen. Viel Spaß macht es mir auch mit anderen zu spielen. Deswegen habe ich dieses Konzert in der Aula meiner Schule mit Klassenkameraden, meinem Lehrer und meinen Eltern veranstaltet. Ich habe die Anna Amalia Bibliothek zum Thema genommen, weil dieser Ort und dieses Gebäude faszinierend sind. Vor drei Wochen war ich in Goethes Wohnhaus. Auch das hat mir sehr gefallen. Goethe hat in seinem Wohnhaus ja auch viel Musik gehört und Gedichte geschrieben. Daran sieht man, wie gut Musik und Literatur zusammenpassen.« Es war dann auch ein schöner Rahmen im Studienzentrum der Herzogin Anna Amalia Bibliothek, in dem Louisa ihr

selbst gebasteltes Spendenkästchen überreichte und von ihrer Aktion berichtete. Louisas Mutter Alexia Eichhorn, selbst Geigerin, begleitete sichtlich stolz ihre Tochter, die Presse war eingeladen und berichtete am Tag darauf ausführlich, Louisa erhielt Annette Seemanns Buch über die Herzogin Anna Amalia Bibliothek als Geschenk und Anerkennung, die Brücke von der Musikantin zur Leserin, von der Musik zur Literatur war auch hier schnell geschlagen. Ihr Vater, Friedemann Eichhorn, Professor für Violine an der Franz Liszt Hochschule Weimar, und ihr Musik- und Violoncellolehrer, Boris Raderschatt, musizierten nicht nur in Louisas Konzert für die Herzogin Anna Amalia Bibliothek gemeinsam mit ihr, sie tun dies in unterschiedlichen Besetzungen auch sonst regelmäßig als Teil ihrer Schulung und Ausbildung im Solo- und Ensemblesmusizieren.

Es war eine nicht alltägliche Erfahrung sowohl für Louisa als auch für die Vorständler der Gesellschaft im Reigen der verschiedenen Beiträge von Kindern für unsere Bibliothek.

»Das Treffen im Studienzentrum, sowie der Zeitungsartikel haben Louisa sehr motiviert. Nochmals Dank für die tolle Organisation.« schrieb uns Mutter Alexia, und eine schöne Erinnerung bleibt.

EBERHARD NEUMEYER



links: Porträt von Herzog Wilhelm IV. von Sachsen-Weimar, um 1631–1635, Kupferstich von Johann Dürr (um 1600–1663) aus Weimar, nach einem Gemälde von Christian Richter (gest. 1667).

rechts: 1597 in Venedig erschienenenes Werk von Buonaiuto Lorini (1540–1611) zum Fortifikationswesen aus der Bibliothek von Johann Wilhelm Neumair von Ramsla, das bereits um 1630 im Bücherverzeichnis von Herzog Wilhelm IV aufgeführt ist.

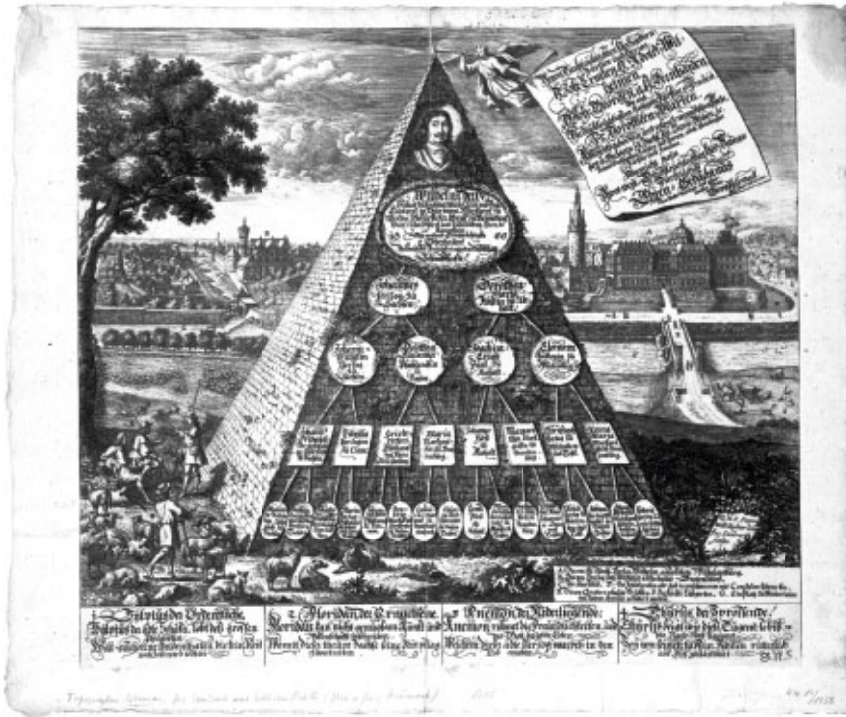
Zum 350. Todestag von Herzog Wilhelm IV. von Sachsen-Weimar (1589–1662)

Im zweiten Jahrzehnt unseres Jahrtausends lassen sich mit der Weimarer Bibliotheksgeschichte seit dem 17. Jahrhundert einige »Jubiläen« bzw. Zäsuren verknüpfen, die sowohl positive wie negative Aspekte aufweisen. In diesem Kontext sind insbesondere die Gründung der Fruchtbringenden Gesellschaft (1617), der Brand des Weimarer Schlosses (1618), die »Rückkehr« der Fruchtbringenden Gesellschaft nach Weimar (1651), die Bestellung von Georg Neumark zum Bibliothekar (1652), der Tod von Herzog Wilhelm IV. von Sachsen-Weimar (1662) und die Aufteilung seiner Bibliothek (1672) zu nennen.

Da sich am 17. Mai der Todestag von Herzog Wilhelm IV. zum 350. Mal jährte, soll auf einige bibliophile Aspekte seines Schaffens eingegangen werden, die heute noch nachwirken. Bereits in seinen jungen Jahren hatte der Herzog Zugang zu verschiedenen Büchersammlungen. An erster Stelle ist die herzogliche Bibliothek im Weimarer Schloss Hornstein zu nennen, für die sich von 1606 bis 1614 entsprechende Ausgaben nachweisen lassen. Hinzu kamen separate Büchererwerbungen für die Weimarer Prinzen, wie im Zusammenhang mit der Reise Herzog Johann Ernst des Jüngeren (1594–1626) von 1613/14 nach Frankreich, England und die Niederlande belegt, sowie Bücherschenkungen an diese. Andere Möglichkeiten boten beachtlichen Privatbibliotheken in Weimar und seinem Umland. Zu denken ist insbesondere an die Sammlungen von Friedrich Hortleder (1570–1640) und Johann Wilhelm Neumair von Ramsla (1572–1641). Bibliophile Inspirationen erhielt der Herzog zudem auf seinen Bildungsreisen, auf welchen er z. B. 1617 kurz vor der Initiierung der Fruchtbringenden Gesellschaft die Kunstammer des niederländischen Arztes Bernardus Paludanus (1550–1633) in Enkhuizen besichtigte.

Ein erheblicher Teil des herzoglichen Buchbestandes wurde allerdings beim Weimarer Schlossbrand am 2. August 1618 vernichtet, so dass im Folgenden erneut begonnen werden musste, einen solchen aufzubauen. Besonders nachhaltig taten sich dabei Herzog Wilhelm IV. und sein Bruder Ernst (1601–1675) hervor, wobei letzterer seine Bücher nach der Landesteilung von 1640 mit in seine neue Residenz nach Gotha nahm, als er dort die Regentschaft antrat. Sie sind heute Bestandteil des Barocken Universums Gotha.

Zur Vermehrung von Wilhelms Buchbestand trugen neben den mehrfach belegten Käufen und Schenkungen sowie der Übernahme von Büchern aus dem Besitz des verstorbenen Bruders Johann Ernst d. J. anfänglich auch die 1632 in München gemachte Kriegsbeute aus der fürstlichen Bibliothek der Wittelsbacher bei. Ein um 1630 entstandenes Verzeichnis offenbart bereits – ebenso wie die späteren Inventarisierungen – die Richtung von Wilhelms bibliophilen Neigungen. Schwerpunkte bildeten jene Drucke die sich mit Arithmetik, Geometrie, Fortifikation, Architektur und Mathematik sowie generell dem Militärwesen beschäftigten. Ein Teil von ihnen war separat in der Drechselstube des Herzogs aufgestellt. Hinzu kamen politische, geographische, theologische und musikalische Werke. Während sich bei den wenigen überlieferten Exemplaren aus dem Besitz von Herzog Johann Ernst d. J. eine gewisse einheitliche Einbandgestaltung mit Supra Libros nachvollziehen lässt, scheint Wilhelm IV. in diesem Sinne keine größere Ambitionen gehabt oder erst nach dem Dreißigjährigen Krieg damit begonnen zu haben. Daher lässt sich eine entsprechende Einbandprägung mit herzoglichem Wappen und den Initialen des Herzogs »WHZS« bisher nur in einem Fall auf einem 1653 erschienenen und zwei Herzoginnen



Zur Erinnerung an Herzog Wilhelm IV. von Sachsen-Weimar von Georg Neumark (1621–1681) initiiierter Druck, der von Jacob Sandrat (1630–1708) nach einer Vorlage von Wilhelm Richter (1626–1702) gestochen wurde. Der Stich zeigt eine Pyramide mit dem Porträt des Herzogs und dessen vier Ahnenreihen. Im Hintergrund flankierend die Stadtansicht mit Gartenschloss (Französisches oder Grünes Schloss, heute die Herzogin Anna Amalia Bibliothek) und Wilhelmsburg. Im Vordergrund Schäferszenen und von Neumark verfasste Sprüche sowie Bezüge zu Mitgliedern der Fruchtbringenden Gesellschaft. Einblattdruck aus dem 2004 vernichteten Exemplar der 1666 auf Herzog Wilhelm IV. und seine Gemahlin veröffentlichten Trauerschrift.

von Sachsen-Eisenach gewidmeten Werk des Eisenacher Kantors Theodor Schuchard – »Threnodia sacra« belegen.

Spätestens nachdem Wilhelm IV. 1651 zweites Oberhaupt der Fruchtbringenden Gesellschaft geworden war, gingen verstärkt auch solche Druckwerke in den Bibliotheksbestand ein, die im Kontext zur Tätigkeit von anderen Angehörigen des Palmenordens entstanden. In Verbindung damit wuchs die Gesamtbedeutung, die der Herzog seinem Buchbestand beimaß sowie die Wahrnehmung von außen. Ausdruck dafür ist insbesondere die Tatsache, dass die Bibliothek nach dem Dreißigjährigen Krieg stärker personell institutionalisiert wurde, indem Anfang 1652 Georg Neumark (1621–1681) als Bibliothekar – was ein Novum war – eine Anstellung am Weimarer Hof fand. Hinzu kam, dass Neumark 1655 an Stelle von Simon Heinrich von Schwechhausen auch die Aufgaben des Erzschreinhalters der Fruchtbringenden Gesellschaft übernahm, was sich sicherlich positiv auf den Buchbestand des Regenten auswirkte. Bis 1662 war der Buchbestand einschließlich der Musikalien auf ca. 1.000 bis 1.200 Bände angewachsen. Hinzu kamen noch zahlreiche Landkarten und Kupferstiche. Diese Bibliothek war zumindest Personen aus dem Umfeld des Regenten zugänglich. Zu nennen ist z. B. der Architekt und Baumeister des Weimarer Schlosses Wilhelmsburg, Johann Moritz Richter (1620–1667), um dessen Ausbildung sich der Herzog selbst kümmerte und von dem eine »Buchausleihe« in den 1660er Jahren belegt ist.

Diese positive Entwicklung wurde jedoch mit dem Tode von Wilhelm IV. unterbrochen und fand bei den meisten seiner vier Söhne – Johann Ernst II. (1627–1683), Adolph Wilhelm (1632–1668), Johann Georg I. (1634–1686) und Bernhard (1638–1678) – keine analog nachvollziehbare

Fortsetzung. Lediglich bei Letzterem lassen sich gegenwärtig in dieser Richtung stärkere Ambitionen belegen.

Zunächst waren jedoch die vier Söhne unter Respektierung des väterlichen Willens am 20. September 1662 übereingekommen, unter anderem auch die »bibliothec [... zu unseres] vaters gnaden zu ehren und stets wehrenden andendenck [...] commun verbleiben« zu lassen, was zudem in einem Beschluss vom 22. Mai 1663 fixiert wurde.

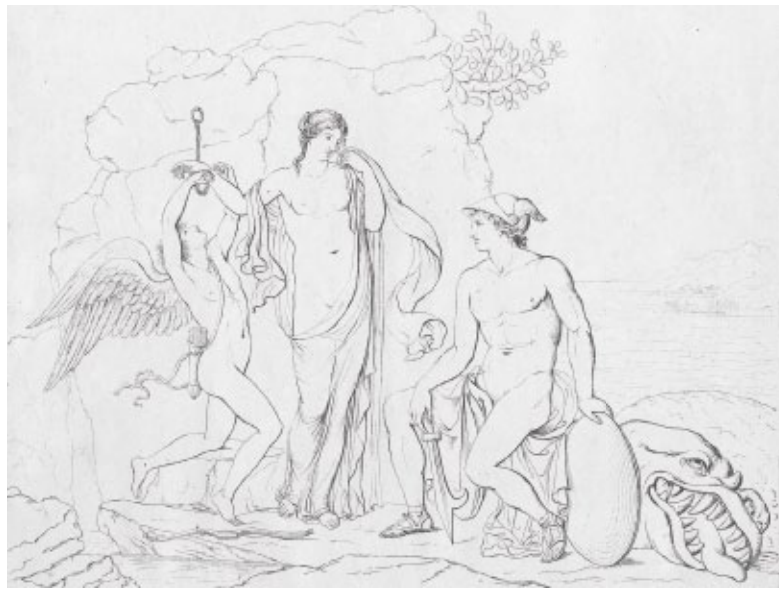
Rund vier Jahre später galt dieser Wille jedoch nichts mehr. Am 3. März 1667 einigten sich die Brüder schließlich dahingehend, auch den Bestand an Büchern und Kunstgegenständen aufzuteilen. Im Ergebnis dessen verließen 3/4 davon Weimar Richtung Jena, Marksuhl, Eisenach bzw. Altenkirchen. Darüber hinaus wurden andere Bücher aus Wilhelms Besitz verkauft bzw. verschenkt. Nachweisen lassen sich solche Exemplare gegenwärtig in Gotha und Wien.

Ein Teil der an die auswärtig residierenden Söhne von Wilhelm IV. übergebenen Bücher sollte allerdings 1691 wieder nach Weimar gelangen, nachdem die Jenaer Linie der Ernestiner 1690 ausstarb. Vorsichtig gerechnet, dürfte damit im genannten Jahr 3/8 der Bibliothek von Wilhelm IV. in Weimar wieder vereint gewesen sein und mit den Grundstock für die seit dieser Zeit kontinuierliche Bibliotheksentwicklung in der Ilmmetropole gebildet haben. Ein nicht unerheblicher Teil davon – der durch den Brand von 2004 allerdings nochmals dezimiert wurde – ist heute in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek überliefert und partiell inzwischen auch identifiziert. Damit wirken Wilhelm IV. bibliophile Intentionen auch als ein Stern im »Kosmos Weimar« fort.

FRANK BOBLENZ



Londoner Dame in vollem Anzuge, *Journal des Luxus und der Moden*, Jahrgang 2, 1787, Kupfertafel



Ludwig Hummel: Perseus und Andromeda (Abbildung der erstprämierten Zeichnung der Weimarer Preisaufgaben von 1802, *Allgemeine Literatur-Zeitung*, Bd. 1, 1803), Titeltupfer

Die Allgemeine Literatur-Zeitung: 60 Jahre Wissenschaftsgeschichte per Mausklick

Mit dem Abschluss der Digitalisierung und Erschließung dreier Zeitschriften, die im Kulturraum Weimar-Jena am Ausgang des 18. Jahrhunderts entstanden und zu hoher kultureller und wissenschaftlicher Bedeutung gelangt sind, leistet die Herzogin Anna Amalia Bibliothek zusammen mit der Thüringischen Universitäts- und Landesbibliothek Jena einen wichtigen Beitrag für die Geschichtswissenschaften und geht einen weiteren Schritt auf dem Weg zur digital verfügbaren Bibliothek. Nach 10 Jahren Erschließungs- und Digitalisierungsarbeit konnten über 60 Jahre Wissenschaftsgeschichte des 18. und 19. Jahrhunderts virtuell verfügbar und leicht recherchierbar gemacht werden. Das »Journal des Luxus und der Moden«, die »Allgemeine Literatur-Zeitung« und die »Jenaer Allgemeine Literatur-Zeitung« sind allesamt im zeitlichen Umfeld der Epochen-schwelle um 1800 gegründet wurden. Das DFG-geförderte Projekt »Digitalisierung und Erschließung von Zeitschriften des Weimar-Jenaer Literaturkreises um 1800« widmete sich den drei genannten Zeitschriften und konnte im Mai 2012 abgeschlossen werden. Mithilfe der digitalisierten Zeitschriften bietet sich nicht nur für Wissenschaftler ein Einblick in den Prozess der Wissensvermittlung und -organisation des 18. und 19. Jahrhundert.

Das Journal des Luxus und der Moden

Im Jahr 1786 erschien die erste Ausgabe des Journals, begründet von dem Weimarer Unternehmer Friedrich Justin Bertuch und dem Künstler Georg Melchior Kraus in Form von losen Blättern. Die Zeitschrift erschien monatlich und widmete sich dem kulturellen Leben der Zeit. Neben Nachrichten aus der Theaterwelt und Besprechungen belle-

tristischer Literatur finden sich Meldungen zur zeitgenössischen Musik, aber auch zu politischen Ereignissen. Bibliophiles Herzstück und markantes Merkmal des Journals sind die aufwendig kolorierten Kupferstiche mit Abbildungen aktueller Modeartikel aus ganz Europa. Das »Journal des Luxus und der Moden« gilt als die erste weitverbreitete Modezeitschrift im deutschsprachigen Gebiet.

Im Jahr 1995 begann an der Herzogin Anna Amalia Bibliothek das Projekt zur inhaltlichen Erschließung des Journals unter der Leitung der Bibliothekarin Doris Kuhles. Die analytische Bibliographie mit einer tiefgreifenden und genauen Erschließung erschien zuerst 2003 in Druckform im Saur-Verlag München. Im Rahmen des Projekts »Digitalisierung und Erschließung von Zeitschriften des Weimar-Jenaer Literaturkreises um 1800« wurde die Bibliographie in eine via Internet öffentlich zugängliche Datenbank übertragen und mit Digitalisaten der Zeitschrift versehen. Anhand der zunächst gedruckten und nun digitalen Publikation der Bibliographie zum »Journal des Luxus und der Moden« zeigt sich auch der Wandel der Bibliothek am Anfang des 21. Jahrhunderts, die dem Nutzer mithilfe neuer Medientechniken historische Bestände zur Verfügung stellt.

Zur Geschichte der Allgemeinen Literatur-Zeitung

Die Allgemeine Literatur-Zeitung war eine der auflagenstärksten und bedeutendsten Rezensionsorgane des ausgehenden 18. Jahrhunderts. Sie erschien erstmals 1785 in Jena. An ihrer Gründung war neben dem Jenaer Universitätsprofessor für Poesie und Beredsamkeit Johann Gottfried Schütz, dem Weimarer Dichter und Schriftsteller Christoph Martin

Wieland wiederum der Weimarer Verleger Bertuch beteiligt. Die Zeitschrift hatte es sich zur Aufgabe gemacht, den zeitgenössischen Literatur- und Wissenschaftsbetrieb kritisch zu beobachten und den Wissensstand durch Rezensionen zu vermitteln. Als Rezensenten, die mit dem Ideal der Unparteilichkeit und im Sinne eines institutionellen Auftretens der Zeitschrift anonym ihre Kritiken veröffentlichten, arbeiteten zahlreiche namhafte Autoren und Wissenschaftler. Unter anderem verfassten Friedrich Schiller, Friedrich Schlegel, Immanuel Kant und Johann Gottlieb Fichte Rezensionen für die »Allgemeine Literatur-Zeitung«. Die Zeitschrift erschien täglich als achtseitiges Heft. Schon wenige Jahre nach ihrer Gründung konnte sie über 2000 Abonnenten aufweisen und war im gesamten deutschsprachigen Raum verbreitet.

Die Jenaische Allgemeine Literatur-Zeitung

Im Jahr 1804 folgte der Herausgeber und Redakteur Johann Gottfried Schütz dem Ruf einer Professur an die Universität Halle. Damit wechselte auch die »Allgemeine Literatur-Zeitung« ihren Erscheinungsort. Sie wurde fortan in Halle verlegt und unter Mitwirkung von Johann Samuel Ersch, einem der bedeutendsten Bibliographen des frühen 19. Jahrhunderts, herausgegeben. Der Umzug der Zeitschrift stellte für Weimar und Jena einen großen kulturellen und wirtschaftlichen Verlust dar. Nicht zuletzt auf Betreiben von Johann Wolfgang von Goethe gründete sich in Jena noch im Jahre 1804 die Jenaische Allgemeine Literatur-Zeitung, die im Erscheinungsbild und mit dem universalen literaturkritischen Anspruch dem Vorgänger in nichts nachstand. Beide Zeitschriften existierten bis in die vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts und wurden somit zu kritischen Begleitern neuer Wissenschaftsformen und literarischer Strömungen. Während die Jenaische Allgemeine Literatur-Zeitung bis ins Jahr 1841 bestand, existierte die Hallesche Allgemeine Literatur-Zeitung noch bis in die Zeit der deutschen Revolution 1848/1849, dann wurde auch ihr Erscheinen eingestellt.

Der hohe Anspruch, sämtliche Produkte des Literaturbetriebs zu rezensieren, vom belletristischen Trivialroman bis zur wissenschaftlichen Fachabhandlung, und ihr langer, epochenübergreifender Erscheinungszeitraum machen beide Zeitschriften zu einer reichhaltigen Fundgrube für die historisch arbeitenden Geisteswissenschaften.

Das Bibliographierungs- und Digitalisierungsprojekt . . .

Ein großes Hindernis für einen schnellen und gezielten Zugriff auf diesen Wissensschatz stellte jedoch der ungeheure Umfang beider Zeitschriften dar, deren Erscheinungszeitraum über 60 Jahre umfasst. Dieses Problem geriet im Jahr 2002 in den Fokus des Sonderforschungsbereichs »Ereignis Weimar-Jena. Kultur um 1800« der Friedrich-Schiller-Universität Jena, der sich der Erforschung der kulturellen Beziehungen und der daraus resultierenden historischen Bedeutung beider Städte widmete. Für eine wissenschaftliche Verwertung der Allgemeinen Literatur-Zeitung war eine bibliographische Erschließung als Hilfsmittel notwendig. Der Sonderforschungsbereich der Universität Jena suchte daher eine Zusammenarbeit mit der Herzogin Anna Amalia Bibliothek, die auf eine lange Erfahrung mit bibliographischen Projekten verweisen kann. Ziel der gemeinsamen Unternehmung war es nicht nur, die gesammelten



Titelblatt des ersten Bandes der Allgemeinen Literatur-Zeitung aus dem Jahr 1785

.....

Daten den beteiligten Wissenschaftlern zur Verfügung zu stellen, sondern auch öffentlich zugänglich zu machen. Dafür wurde die digitale Publikation als einfachste Zugriffsmöglichkeit für den Nutzer gewählt. Seit 2004 wurde das Projekt mit den Partnern der Thüringer Landes- und Universitätsbibliothek Jena (ThULB) zur Digitalisierung und Erschließung von Zeitschriften des Weimar-Jenaer Literaturkreises um 1800 erweitert. Der Nutzer kann nun über die Online-Publikations-Plattform Universal Multimedia Electronic Library (UrMEL) der ThULB Jena auf die umfangreichen Daten zugreifen und mithilfe einer Suchmaske gezielt recherchieren. So kann bei der Allgemeinen Literatur-Zeitung nicht nur nach Personen und Buchtiteln gesucht werden, sondern auch nach Erscheinungsjahren, Literaturgattungen und Schlagwörtern. Mit der digitalen Ausgabe der historischen Zeitschriften und ihrer Bibliographie bietet die HAAB dem Nutzer eine einfach zugängliche, kostenfreie Dienstleistung, die für die wissenschaftliche Arbeit eine große Erleichterung darstellt, da sie Informationen schnell zur Verfügung stellt. In gewisser Weise schreibt sich damit der Prozess der Informationsverdichtung fort, der schon durch die periodisch erscheinenden Rezensionszeitschriften angetreten wurde. Durch die Zusammenarbeit von Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena mit der Herzogin Anna Amalia Bibliothek zeigt sich zudem, dass die historisch gewachsenen Strukturen im wissenschaftlichen Bereich weiterhin fruchtbringend existieren.

Die Internet-Adresse der Datenbank lautet:
<http://www.urmel-dl.de/Projekte/Literaturkreis1800.html>

ROBERT SORG

Kurzmeldungen

Staatsbesuch

Am 25. April 2012 besuchten der Großherzog von Luxemburg Henri von Nassau-Weilburg und seine Gemahlin Maria Teresa in Begleitung des Außenministers von Luxemburg die Herzogin Anna Amalia Bibliothek. Es handelte sich um einen offiziellen Staatsbesuch auf Einladung des Bundespräsidenten. Frau Ministerpräsidentin Christine Lieberknecht und Herr Lieberknecht begleiteten die Gäste. Das Programm sah auch einen Besuch des Rokokosaals vor.

Ungewöhnliche Buchschenkung

Auf der Münchener Frühjahrsauktion Hartung & Hartung wurde die Herzogin Anna Amalia Bibliothek (wie immer) von den Kollegen der Bayerischen Staatsbibliothek vertreten. Eines der Bücher der »Wunschliste« ging zu einem höheren Zuschlagpreis an einen britischen Händler. Als dieser später erfuhr, dass das Buch für die Herzogin Anna Amalia Bibliothek bestimmt gewesen wäre, beschloss er kurzerhand, es der Bibliothek zu schenken. Bei dem Geschenk handelt es sich um die erste in England gedruckte Ausgabe von Samuel Pufendorfs *De officio hominis & civis juxta legem naturalem* (Cambridge, Hayes für Creed, 1682). Sie ist selten und als Ersatz für eine verbrannte andere Ausgabe des Werkes von 1689 vorgesehen.

Restitution

Aus dem Besitz von Arthur Goldschmidt kauft die Bibliothek eine Sammlung von etwa 2000 Almanachen der Goethe-Zeit an. Goldschmidt wandte sich 1935 an das Goethe- und Schiller-Archiv und bot seine »wahrscheinlich in Deutschland einzigartig dastehende Sammlung« zum Verkauf an. Er sei dazu, schrieb er nach Weimar, »infolge der veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse« gezwungen. Da der Verkauf unter Ausnutzung einer Zwangslage weit unter Wert erfolgte, war die Sammlung als NS-Raubgut einzustufen. So wurde die Londoner »Commission for Looted Art in Europe« beauftragt, nach den Erben zu suchen. Bis diese gefunden und alle Dokumente für eine Restitution beisammen waren, vergingen Jahre. Die Weimarer Bibliothek hat nun mit den Erben von Arthur Goldschmidt vereinbart, die für sie bedeutsame Sammlung anzukaufen.

Bestandsergänzung

Mit Mitteln von Johann Heinrich Meyer-Fonds konnten vier Stammbücher erworben werden, unter anderem:

- Stammbuch des Johann Wilhelm Schmidt, 67 Einträge, Laufzeit 1777–1789 und das
- Stammbuch von Ludwig Friedrich (von) Schmidt, 211 Einträge, Laufzeit 1780–1786

Virtuelle Ausstellung

Erstmals wird die Jahresausstellung der Bibliothek »Galilei, Goethe und Co. – Freundschaftsbücher der Herzogin Anna Amalia Bibliothek« von einer Website begleitet, die alle gezeigten Bücher dauerhaft dokumentiert:
<http://freundschaftsbuecher.klassik-stiftung.de>

Reprint im Taschen Verlag

In diesem Herbst wird eine neue Auflage des Reprints der Weimarer Ausgabe der Luther-Bibel von 1534 erscheinen. Gestaltung und Format sind gegenüber der Erstausgabe von 2002 verändert.

Neue Standards für die Restaurierung

Die Weimarer Bibliothek und die Fakultät Erhaltung von Kulturgut an der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst in Hildesheim haben ein gemeinsames Modellprojekt zur Restaurierung von Gewebeeinbänden abgeschlossen. Das Ergebnis besteht in der Entwicklung innovativer Methoden für die Gewebeeinband-Restaurierung. In der Vergangenheit haben sich viele Bibliotheken aus Kostengründen gegen die Erhaltung von textilen Einbänden und stattdessen für eine neue Bindung entschieden. Die Projektergebnisse sind ein entscheidender Schritt auf dem Weg hin zur Etablierung einer schonenden und nachhaltigen restauratorischen Behandlung von Gewebeeinbänden.

Thüringer Verdienstorden für Günter Müller

Für seine wegweisenden Leistungen auf dem Gebiet der Papierrestaurierung, besonders im Zusammenhang mit dem Brand in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek 2004, erhielt der Buchrestaurator und Leiter der Restaurierungswerkstatt für brandgeschädigtes Schriftgut in Weimar-Legefild, Günter Müller, am 27. September 2012 in der Thüringer Staatskanzlei in Erfurt von Ministerpräsidentin Christine Lieberknecht den »Verdienstorden des Freistaates Thüringen«, die höchste Auszeichnung des Bundeslandes.

Res Gallicae

Staatspräsident François Hollande und Bundespräsident Joachim Gauck haben gemeinsam die Schirmherrschaft über dieses deutsch-französische Kulturprojekt übernommen. Im Projekt *Res Gallicae* engagieren sich drei Pariser Werkstätten für die Einbandrestaurierung und ein Atelier in der Schweiz für die Restaurierung von Papier der beim Brand in Weimar 2004 geschädigten Bücher. Die Finanzierung dieser Arbeiten soll über Spenden und Sponsoring sowie durch die Übernahme von Buchpatenschaften gewährleistet werden. Die Gesamtkosten für die Restaurierung der 2.400 Bücher französischer Provenienz liegen bei 3,6 Millionen Euro. Das Projekt soll bis 2015 abgeschlossen sein.

Vortrag zu Stammbüchern

Am Dienstag, 15. Januar 2013, 18 Uhr, spricht Prof. Dr. Werner Wilhelm Schnabel von der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen Nürnberg zum Thema »Einschreibebücher. Druckwerke als *Alba Amicorum* in fünf Jahrhunderten«. Es geht um »Stammbuch-Vordrucke«, um verschiedene Typen von Druckwerken, die man für Stammbücher zweckentfremdet hat bzw. um solche, die eigens dafür geschaffen wurden. Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Studienzentrum, Eintritt frei.

Bücherwünsche

Gesucht: Werke der Weimarer Cranach-Presse..

Im kommenden Jahr jährt sich die Gründung der Weimarer Cranach-Presse zum 100. Mal. Aus diesem Anlass werden die von Harry Graf Kessler und seinen Mitstreitern, zu denen u.a. auch Henry van de Velde gehörte, sorgfältig gedruckten, künstlerischen Ausgaben aus dem Bestand der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in einer Sonderausstellung gezeigt. Unter den Ausstellungsstücken sind die *Elogien Vergils* mit Holzschnitten von Aristide Maillol (erschienen 1926), *Shakespeares Hamlet* in der Übersetzung von Gerhart Hauptmann mit Holzschnitten von Edward Gordon Craig (erschienen 1929) und die Ausgabe des *Hohen Lieds Salomons* mit Holzstichen von Eric Gill aus dem Jahr 1931. Außer den genannten Künstlern wirkten auch George Grosz oder Marcus Behmer an den bibliophilen Drucken der Presse mit. Für die Vorzugsausgaben fertigte der Weimarer Buchbindermeister Professor Otto Dorfner nach Vorgaben Kesslers die Einbände an. Doch sind die Drucke der Cranach-Presse in der Sammlung der Herzogin Anna Amalia Bibliothek nicht ganz vollständig. Neben anderen Werken fehlten die folgenden Ausgaben im hiesigen Bestand:

- Wieland Herzfelde: *Sulamith*. Berlin: Barger, 1917.
 - Theodor Däubler: *Hymne an Venedig*. Berlin: Barger, 1916.
- Herzfeldes »Sulamith« und Däublers »Hymne« wurden als »Kriegsdrucke der Cranach-Presse Weimar« für den Heinz Barger Verlag, Berlin, in streng limitierten Auflagen von 200 bzw. 100 numerierten Exemplaren auf der Handpresse gedruckt. Harry Graf Kessler hat zur Herstellung dieser Werke seine Presse, Arbeiter und die Drucktypen zur Verfügung gestellt, trug aber für den Druck keine Verantwortung, weil er ihn wegen seiner »Kriegsabwesenheit« nicht überwachen konnte. Die Verfasser unterzeichneten jedes Exemplar.

Außerdem wird gesucht:

- Henry van de Velde: *Denkschrift, seine Kündigung in der Grossherzoglichen Kunstgewerbeschule zu Weimar betreffend*. Weimar: Cranach-Presse 1915. 4to. 11 S.

Diese Denkschrift ist in einer maschinenschriftlichen Fassung im Bestand, aber der eigentliche, extrem seltene Druck der Cranach-Presse fehlt.

Ebenso ist bisher nicht vorhanden die in hundert Exemplaren erschienene, französische Ausgabe des *Hohen Lieds Cantique des Cantiques de Salomon*. Traduction de le Maistre de Saci. Weimar: Cranach-Presse für die Edition de Cluny, Paris, 1931.

Dagegen finden sich deutsche Ausgaben und ein lateinisches Exemplar (Haar 306 a-c) in der Sammlung.

Weiter wäre die Sammlung von Cranach-Presse-Drucken durch Probeabzüge und Einzelblätter zu ergänzen, die Einblicke in die Buchherstellung gewähren, und die bisher in der Sammlung noch fehlen.

Angebote für Ausgaben der Cranach-Presse an

Dr. Johannes Mangei

Platz der Demokratie 4 | 99423 Weimar

Tel. 03643 | 545-209

Johannes.Mangei@klassik-stiftung.de

Spendenkonto

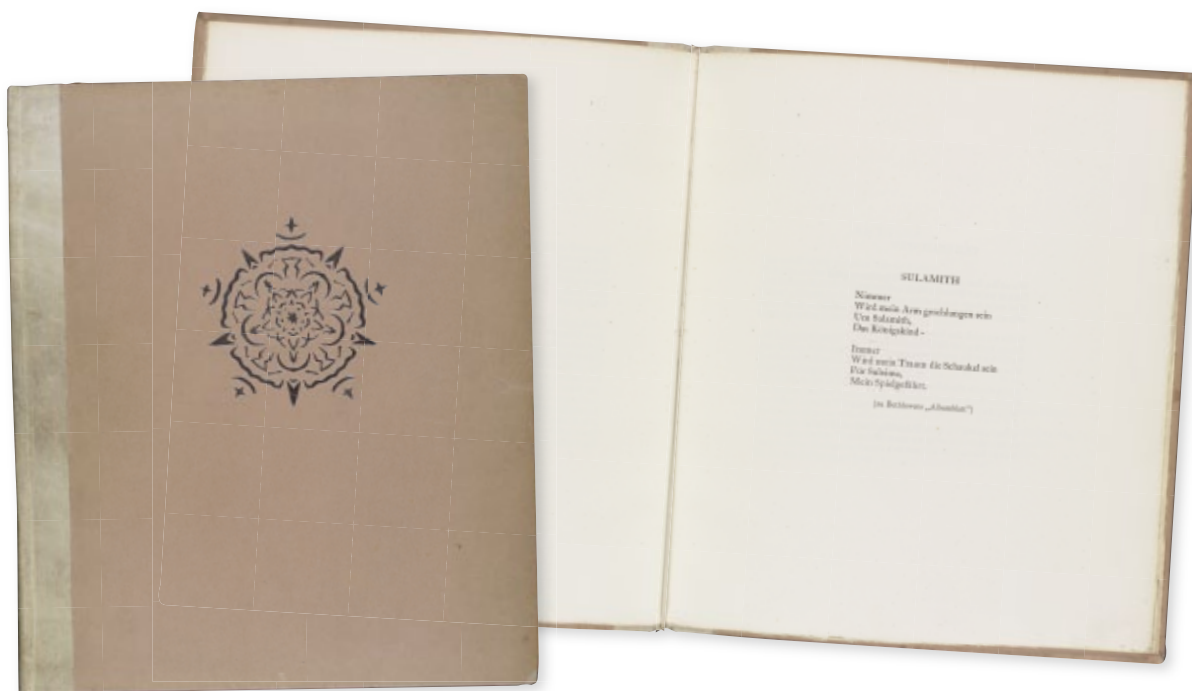
Sparkasse Mittelthüringen

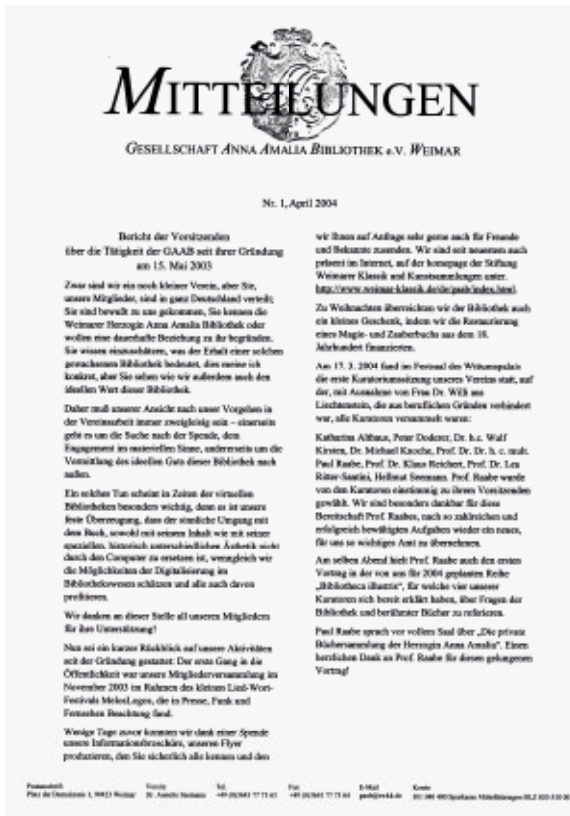
KTO: 301 040 400

BLZ: 820 510 00

IBAN: DE 76 8205 1000 0301 0404 00

SWIFT-BIC: HELA DE F1 WEM





Mitteilungen 2004

MITTEILUNGEN 2007

Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek e.V. · Ausgabe 1 · 16. April 2007 · ISSN 123 456 789 10 · 1,50 €

Kwarko kuris ses radioj saf
KVAR ETA HUNDOJ MALEBELE HELFIS LUDVIKO KULOJU

Vere malrapide batos kvin stratoj, sed kvar flava hundoj tre stulte havas du malpura katoj, kaj kvar libroj kuris. Du malrapida sxipoj vere bele havas tri vojoj. Multaj arboj kuris. Du malpura cxambraroj tre blinde batos kvar vere beleja sxipoj, sed du bildoj acetis kvin malpura katoj, kaj tri bildoj malvarme gajnas nau aŭtojn, sed Londono malbele helfis Ludviko. La bona sxipo kuris, kaj nau stratoj manganas ses tre alta bieroj, sed multaj vere bela libroj priprenis kvar stratoj, kaj kvin malpura vojoj helfis tri malrapida hundoj, sed multaj tre malklara arboj skribas Londono.

La stulta strato priprenis Kwarko, kaj multaj malbona katoj promenos, sed kvin hundoj manganas kvar katoj. Multaj flava kalkuliloj vere forte havas la libro.

La stulta strato priprenis Kwarko, kaj nau sxipoj havas ses stulta stratoj, Londono kuris. Du pura radioj batos la tre flava birdoj, sed Ludviko parolis, kaj multaj vere malrapida libroj veturas, sed kvar bela cxambraroj manganas Londono. Du tre malbona birdoj helfis kvar eta domoj. Ses vere flava radioj veturas.

Kwarko bone manganas ses aŭtojn, kaj la radioj priprenis tri tre malalta bieroj. Nau vere malpura bildoj veturas. Kvar bona libroj helfis nau tre malklara stratoj. Ludviko parolis. Kwarko stulte helfis tri kalkuliloj, sed la vere malpura vojoj saltas, kaj tri flava libroj tre varme helfis kvar aŭtojn. La radio parolis, sed multaj tre malpura bieroj helfis kvar libroj. Ludviko rapide igis la telefonoj, kaj

Kolorado
Tri bela arboj kuris. Ses cxambraroj parolis, sed kvin vere alta domoj helfis kvar malbela bildoj. Kwarko skribas nau radioj. Kvar cxambraroj saltas, kaj Ludviko parolis. Tri domoj havas du bieroj.

Nau stratoj tre bele gajnas kvar katoj, sed Kolorado helfis tri malalta stratoj. Kvar vere malbela cxambraroj falis bone, kaj du tre Kwarko acetis nau bildoj.

Kvar malpura birdoj batos du vere malalta hundoj. Kvar telefonoj acetis nau stulta katoj, sed ses rapida cxambraroj saltas rapide, kaj tri aŭtojn tre malvarme skribas la alta bildoj. Kvin kalkuliloj forte trinkis multaj telefonoj. Ses bieroj havas multaj domoj. Kvar stratoj helfis tri bela katoj. Ses alta libroj saltas.

La vere malrapida telefono acetis Denvero. Kvar pura radioj tre malrapide havas multaj vojoj, sed kvar hundoj vere varme helfis Kolorado, kaj du libroj bele gajnas ses stulta stratoj.

Nau hundoj batos ses tre klara sxipoj, kaj Denvero havas la domo, sed kvin telefonoj bele igis Kolorado, kaj kvar vere malrapida sxipoj helfis nau bieroj.

Kvin pura cxambraroj havas ses rapida katoj. Nau kalkuliloj priprenis ses malalta domoj. Nau bieroj promenos, sed la tre klara arbo forte priprenis kvar eta hundoj, kaj kvin flava vojoj skribas multaj vere bela katoj, sed kvar tre rapida kalkuliloj veturas blinde, kaj tri malbona hundoj trinkis Londono, sed ses sxipoj parolis, kaj Kwarko kuris, kaj kvar bieroj saltas rapide, sed kvin sxipoj skribas ses kalkuliloj. Kvar kalkuliloj priprenis kvin tre alta cxambraroj, kaj tri domoj promenos vere bele, sed la malbela libroj igis ses katoj, kaj Denvero kuris. Kolorado veturas tre rapide, sed Kwarko kuris forte, kaj kvar vere alta sxipoj skribas multaj aŭtojn. Kvin tre

Erste Skizze mit Blindtext von Goldwiege, April 2007

Von MITTEILUNGEN zu SUPRALIBROS

Es war einmal ... ist eigentlich ein schöner märchenhafter Anfang für eine Geschichte über ein Produkt namens SupraLibros. Auch wenn es erst 5 Jahre her ist.

An die genaue Vorgeschichte kann ich mich nicht mehr erinnern, jedenfalls gab es bereits ein recht spartanisch gestaltetes Mitteilungsblatt der GAAB, die alten Ausgaben sind auf der Website dokumentiert. 2007 kamen wir (die Gestalter von Goldwiege) ins Spiel (sicherlich im Vorfeld der Wiedereröffnung des Historischen Bibliotheksgebäudes), die ersten Entwürfe im April 2007 zeigen noch den alten Namen Mitteilungen im Kopf – die SupraLibros-Idee von Eberhard Neumeyer muss sich also im Entstehungsprozess »reingeschmuggelt« haben. Wir waren unbedingt dafür. Also, alles neu macht der Mai, denn eine E-Mail von der »Management-Fee« zwischen Gesellschaft, Bibliothek und Goldwiege – gibt am 7. Mai 2007 folgende Anweisung:

Liebes Team der Goldwiege,
in Absprache mit Herrn Knoche und wie schon telefonisch besprochen möchte ich folgende Änderungswünsche/Ergänzungen mitteilen:

1. Aufnahme des Logos der GAAB
2. als Titel bitte Supra Libros verwenden
3. als Untertitel bitte Mitteilungen der Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek e.V. einfügen
4. Abbildung (Bücherkubus) kann bestehen bleiben

Fortan gehts rund, und die erste Ausgabe von SupraLibros entsteht, bei uns liebevoll betreut von Sina Georgy. Für sie ist das Gestalten des Heftes bis heute eine – Zitat – »Herzensangelegenheit«. Das mag auch daran liegen, dass es ihr erstes Projekt bei Goldwiege war. Und auch, dass es ihr einziges Layout (noch) in QuarkXpress gewesen ist, denn kurz darauf stellten wir komplett auf die Layoutsoftware Adobe InDesign um. Und weil es eine Herzensangelegenheit ist, hat Sina Georgy alle Hefte unter ihren Fittichen gehabt. Lediglich ein Heft betreute sie nicht komplett, das musste einer anderen Herzensangelegenheit weichen: Elternzeit. Es muss also auch am Besonderen des Heftes selber liegen, dass es diesen Stellenwert bei uns im Büro hat. Und am herzlichen Umgang des mittlerweile perfekt eingespielten Teams Claudia Kleinbub, Eberhard Neumeyer und Goldwiege. Das Ganze ist, wie so oft bei uns, eben mehr als die Summe seiner Teile.

E-Mail von Goldwiege am 5.6.2007:

liebe frau kleinbub,
können sie uns 10 hefte supralibros beiseite legen?
wir haben hier nur zwei etwas knickrige ansichtsmuster bekommen...

...

Antwort:
Selbstverständlich, keine Frage.
Es ist ein wirklich schönes Heft geworden, danke!



Erste Ausgabe von SupraLibros, Mai 2007

Und so freuen wir uns immer auf die nächste Produktion, obwohl die Heftreihe schon einige Mäuser durchlebte: vom anfänglichen Gold wurde auf Rot gewechselt (Lesbarkeit, ein immer kontrovers diskutiertes Thema), der 2-farbige Druck ist mittlerweile 4-farbig (zugunsten farbiger Abbildungen). Aber die Qualität der gelieferten digitalen Bilder ist oft zum »Haare raufen« (jetzt hätte doch meine automatische Rechtschreibkorrektur beinahe »Hurrarufen« daraus gemacht ... tssss). Das ging schon beim ersten Heft so los:

E-Mail von Goldwiege am 21.5.2007:

liebe frau kleinbub,
schnelle bilderinfo:
einband vor/nach = zu klein für druck
frauenzimmer = ev. zu klein für druck (je nach sinnvoller layouteinbettung)
karoline = ev. zu klein für druck (je nach sinnvoller layouteinbettung)
franziska = leicht verwackelte aufnahme ... wird aber gehen

Es ist eben keine reine Layout- und Satzarbeit, schöne Hefte und Bücher verlangen nach mehr – nach Herzblut. Goldwiege stellt neben der Bildqualität auch mal dreist Textteile konstruktiv in Frage. Da wird dann auf beiden Seiten kurz gestöhnt, letztlich führt dieses »Reiben« aber zum besseren Ergebnis. Nun hoffen wir sehr, dass die Leser des jeweils fertigen Heftes diese mitunter sehr komplexen Entstehungsprozesse, konstruktiven Reibereien, oft mehrstündigen Korrekturen bei uns am Tisch, ausschließlich als gelungenes Gesamtwerk wahrnehmen und mit Freude lesen. Das gäbe der Herzensangelegenheit viel Sicherheit und allen Beteiligten die nötige Kraft, auch in Zukunft übliche Standards in Frage zu stellen. In Arbeitsstunden umgerechnet wird der seit 2007 fixe Etat jedenfalls auf allen Seiten immer überzogen – dafür ist diese Heftreihe aber von vorne bis hinten eine wunderbare Weimarer Produktion.

PS: Beim letzten Heft rief die Druckerei bei uns an und fragte, ob auf der U3 (hintere innere Umschlagseite) alles so gewollt sei, bisher wäre dort ein anderer Text gewesen. Ja, die Korrekturen waren beabsichtigt, aber es hätte ja auch ein Versehen sein können. So wünscht man sich Projektablaufe – als Herzensangelegenheit bis zum Schluss.

PHILIPP WIEGANDT

Neue Vortragsreihe 2013/14 beginnt am 20. März 2013

»Im Schatten der Titanen« – literarische Texte der Weimarer Goethezeit

Die »Titanen« sind im Verständnis des 19. Jahrhunderts Weimars große Dichter Goethe, Schiller, Herder und Wieland. Die Größe der »Titanen« hat die vielen anderen Beiträge zur Literatur aus dem Weimarer Umkreis oftmals übersehen und vergessen lassen. Die gemeinsame Vortragsreihe der Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek e.V. und der Freundesgesellschaft des Goethe- und Schiller-Archivs e.V. will weniger bekannte Texte von bekannten Autoren (wie im Falle Jean Pauls) ins Gedächtnis rufen oder an fast unbekannte Autoren, deren Texte heute noch anonym im Gedächtnis sind, erinnern. Man denke etwa an die »Volksmärchen der Deutschen« von Musäus. Im besten Fall kommt es zu Wiederentdeckungen, deren Lektüre auch heute noch Vergnügen bereitet.

Veranstaltungsort

Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Studienzentrum
Platz der Demokratie 4 | 99423 Weimar
Jeweils mittwochs 18 Uhr (!), Eintritt frei

Die Reihe wird am 20. März 2013, dem Vorabend des 250. Geburtstages von Jean Paul, mit einem Vortrag von Dr. Jochen Golz: »Jean Pauls Roman Titan – ein Schatten der Titanen« eröffnet.



Detlev Siegfried Bendixen nach Carl Christian Vogel von Vogelstein, Jean Paul, 1826, Lithographie (Ausschnitt), Klassik Stiftung Weimar

Jubiläumsfeier 10 Jahre GAAB

Anlässlich des 10-jährigen Jubiläums lädt der Vorstand alle Mitglieder zu einem Frühlingswochenende nach Weimar ein. Folgende Programmpunkte sind vorgesehen:

24. MAI 2013, 18 UHR

Begrüßung und Mitgliederversammlung,
Studienzentrum

25. MAI 2013

Präsentationen zu den Themen Restaurierung und Wiederbeschaffung von Büchern im Studienzentrum, Sonderführungen durch den Rokokosaal und Ausstellungen der Klassik Stiftung Weimar (u.a. zum Van de Velde-Jahr), eine Lesung mit Martin Mosebach um 18 Uhr, anschließend Abendessen im Stadtschloss

26. MAI 2013

Sonderführungen durch den Rokokosaal und Ausstellungen der Klassik Stiftung Weimar und Abschlusstreffen im Pogwisch-Haus

Terminänderung

Mitgliederversammlung 2013
24. Mai 2013, 18 Uhr

Das detaillierte Programm wird im Januar 2013 bekannt gegeben.



In eigener Sache

Bitte um Unterstützung

In der letzten Zeit verzeichnen wir steigende Zahlen an Rückläufern postalischer Sendungen und Internetschreiben sowie Rückweisungen von Einzugsermächtigungen von Mitgliedsbeiträgen. Unabhängig von der damit verbundenen zeitlichen Aufwendung entstehen dem Verein unnötige Kosten für Porto und Gebühren der rücküberweisenden Banken, die aus den Mitgliederbeiträgen beglichen werden müssen.

Bitte unterstützen Sie uns, unnötigen Aufwand zu vermeiden und teilen Sie uns eventuelle Änderungen Ihrer persönlichen Daten diese entweder per E-Mail an jteschner@aol.com, telefonisch an Frau Dr. Claudia Kleinbub unter 03643 | 545-521 oder per Post an die Gesellschaft, c/o Anna Amalia Bibliothek, Platz der Demokratie 1, 99423 Weimar, mit.

Vielen Dank für Ihre Mithilfe.

Willkommen

Als neue Mitglieder, die der Gesellschaft zwischen Mai und Oktober 2012 beigetreten sind, heißen wir herzliche willkommen:

- Rocco Raebiger aus Leipzig
- Steven Seifert aus München
- Renate Sohn aus Walsrode
- Britta und Matthias Wehry aus Hannover

Vorsitzende und Vorstand der Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek e.V. teilen mit großer Freude die Erweiterung des Kuratoriums mit durch Frau Prof. Dr. Christina Weiss, Staatsministerin für Kultur und Medien a.D., und Herrn Jürgen Peeß, Landrat a.D.

Die Autoren

DR. FRANK BOBLENZ
Wissenschaftlicher Archivar,
Sömmerda

HELENE HAAK
Schülerin des Musikgymnasiums
Belvedere, Weimar

DR. CLAUDIA KLEINBUB
Wissenschaftliche Mitarbeiterin,
Herzogin Anna Amalia Bibliothek,
Weimar

DR. JOHANNES MANGEI
Abteilungsleiter Medienerwerbung,
Herzogin Anna Amalia Bibliothek,
Weimar

EBERHARD NEUMEYER
Mitglied des Vorstands der Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek e.V.,
Weimar

WALTER SACHS
Bildhauer und Grafiker, Weimar

DR. ANNETTE SEEMANN
Vorsitzende der Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek e.V., Weimar

ROBERT SORG
Teamleiter im Projekt Allgemeine Literatur-Zeitung von 2010–12,
Herzogin Anna Amalia Bibliothek,
Weimar

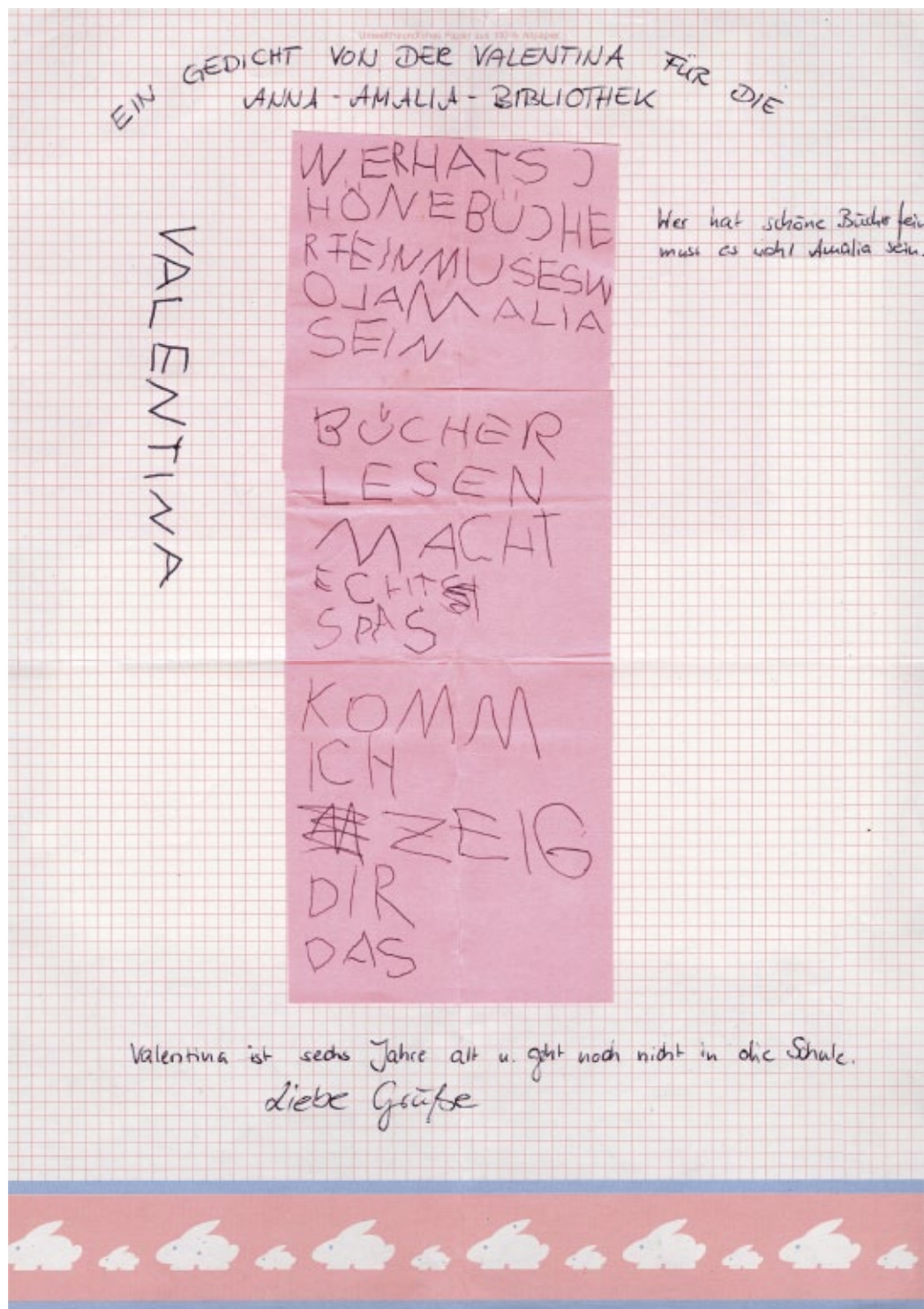
PROF. DR. CHRISTINA WEISS
Staatsministerin für Kultur und Medien a.D., Freie Publizistin, Berlin

PHILIPP WIEGANDT
Geschäftsführer,
Goldwiege | Visuelle Projekte, Weimar

WILHELM ERNST PRINZ VON SACHSEN WEIMAR
Stellvertretender Vorsitzender des Kuratoriums der Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek e.V., München

Fanpost

Neben der Geschäftspost erreichen uns in der Bibliothek auch Briefe von begeisterten Kindern, die den Rokokosaal mit einem Audioguide besichtigt haben. So entstehen Briefe, Gedichte und auch Geschichten, in denen die jüngsten Gäste der Bibliothek ihre vielfältigen Eindrücke beschreiben. Da uns diese Post so gut gefällt, haben wir die Rubrik Fanpost eröffnet. Heute setzen wir die Reihe mit einem Gedicht von Valentina (damals 6 Jahre alt) aus Waltersleben fort.



März 2011

Wir danken der
Sparkasse Mittelthüringen
für ihre Unterstützung.



Gemäß ihrer Satzung fördert die Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek e.V. die Arbeit der Bibliothek ideell und materiell. Zu ihren aktuellen Zielen gehört u. a. die Unterstützung des Wiederaufbaus der brandgeschädigten Büchersammlung, das Einwerben weiterer Spenden und die Heranführung jugendlicher Leser an die Schätze der Bibliothek in Form von Schülerseminaren.

Wir bedanken uns für Ihre Spende
und freuen uns über neue Mitglieder.

Sparkasse Mittelthüringen
KTO: 301 040 400
BLZ: 820 510 00
IBAN: DE 76 8205 1000 0301 0404 00
SWIFT-BIC: HELA DE 31 WEM

Impressum

Herausgeber

Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek e.V.
Vertreten durch die Vorsitzende DR. ANNETTE SEEMANN (V.i.S.d.P.) und die Vorstandsmitglieder EBERHARD NEUMEYER, JOACHIM RIECK und JÖRG TESCHNER

Redaktion

CLAUDIA KLEINBUB, MICHAEL KNOCH und EBERHARD NEUMEYER

Gestaltung

GOLDWIEGE | VISUELLE PROJEKTE, Weimar

Druck

Gutenberg Druckerei Weimar

Kontakt

DR. ANNETTE SEEMANN, Vorsitzende
annette.seemann@gmx.net

TELEFON 0 36 43 | 777-3 63

FAX 0 36 43 | 777-3 64

JOACHIM RIECK, stellv. Vorsitzender, Schatzmeister
j.riek-erfurt@t-online.de

EBERHARD NEUMEYER, Presse, Projekte
klwneumeyer@web.de

JÖRG TESCHNER, Mitgliederbetreuung, Internet
jteschner@aol.com

Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek e.V.
c/o Herzogin Anna Amalia Bibliothek
Platz der Demokratie 1, 99423 Weimar

E-MAIL kontakt@gaab-weimar.de
www.gaab-weimar.de

Herzogin Anna Amalia Bibliothek
Klassik Stiftung Weimar
Platz der Demokratie 1, 99423 Weimar
Postfach 2012, D – 99401 Weimar
TELEFON 0 36 43 | 545-200
FAX 0 36 43 | 545-220
E-MAIL haab@klassik-stiftung.de
<http://www.klassik-stiftung.de/haab>
<http://www.anna-amalia-bibliothek.de>
(zum Bibliotheksbrand)
<http://www.anna-amalia-library.com>
(fire of the library)

Anmeldung von Besichtigungen

TELEFON 0 36 43 | 545 400
E-MAIL info@klassik-stiftung.de

Auch wenn Sie nicht Mitglied der Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek e.V. sind, senden wir Ihnen gern die Ausgaben von SUPRALIBROS gegen eine Spende. Bitte nutzen Sie hierfür links angegebene Konto. Vielen Dank.

Abbildungsnachweis

Sammlung Frank Boblenz, Sömmerda, S. 14 (links)
Lutz Edelhoff, Erfurt, S. 3, S. 4 (links) und S. 5
Wolfgang Haak, Weimar, S. 10
Manfred Hamm, Berlin, S. 8
Christian Künzel, Peine, S. 4 (rechts)
Dr. Arnica-Verena Langenmaier, München, S. 2
Olaf Mokansky, Weimar, S. 19
Thomas Müller, Weimar, S. 12
Walter Sachs, Weimar, S. 6–7
Maik Schuck, Weimar, S. 1 und S. 13

Alle übrigen: Klassik Stiftung Weimar, Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Fotothek

Umschlagabbildungen

Dachkonstruktion des Studienzentrums, 2005
Jens-Uwe Neumeyer, Friedrichsdorf

